

Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zl., in den Ausgabenstellern 5,25 zl., Postbezug (Posen u. Danzig) 5,40 zl., Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zl., mit illustr. Beilage 0,40 zl.

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 76 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachleistung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlicher Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc. Druckaria i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des "Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammchrist: Tageblatt, Poznań.

Handarbeitsgeschäft
"MASCOTTE"
Poznań, Ratajczaka 15
unter dem Kino Apollo.
Eig. eines Zeichen- und
Sticker-Arbeits. Das
größte Gem.- u. Muster-
lager. Billige Preise.
Fachmännische Bedie-
nung. Telefon 18-22

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“

„Die Welt der Frau“

Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

70. Jahrgang

Nr. 7

Sonnabend, 10. Januar 1931

Heute:

Politik:

Leitartikel: Golassowitz.
Prozessber. über Golassowitz.
Polen und Russland.
Die Veränderungen in Warschau.
Der Papst über die Ehe.

Wirtschaft:

Nach dem Erlöschen des Holzprovisoriums.

Kulturspiegel:

Der Bauernjunge Virgil
Danziger Theater.

Der Papst über die moderne Ehe.

Eine Enzyklika.

Aus Rom wird gemeldet:
Der „Osservatore Romano“ wird am Donnerstag abend die Enzyklika des Papstes über die christliche Ehe veröffentlicht. Die Enzyklika umfasst etwa 16 000 Worte und setzt sich mit den wichtigsten modernen Ehestagen auseinander. Sie trägt das Datum des 31. Dezember.

Nach einem einleitenden Abschnitt über den Ursprung der Ehe aus Gott und die sich daraus ergebenden Folgerungen bietet der erste Hauptteil im Anschluß an die von Augustinus stammende Auffassung der Hauptgüter der Ehe (Nachkommen, Treue, Sakrament) eine kurze Darlegung der einschlägigen christlichen Glaubenslehre.

Der zweite Hauptteil behandelt die gegenwärtigen Hauptfragen außerhalb der Ehe. So wird festgestellt, es gebe keine fiktiv zulässige Geschlechtsbetätigung außerhalb der Ehe. Die Kameradschafts- und ähnliche Verhältnisse werden deshalb verworfen. Ebenso wird jeder Mißbrauch der Ehe (Geburtenkontrolle) und jede Vernichtung leimenden Lebens als dem Gesetz Gottes entgegenstehend und naturwidrig zurückgewiesen. Auch die auf ungeliebter Indikation aufbauende Sterilisierung schuldloser Personen wird abgelehnt. Als Irrung sieht die Enzyklika Vielweiberei und Vielmännerei und geschlechtliche Nebenverhältnisse mit dritten Personen an.

Ausführlich werden behandelt und verworfen: die Verweitung der Ehe, das unberechtigte und leichtfertige Schließen von Misschämen und insbesondere die heutige Ehescheideform. Die Enzyklika macht hier im einzelnen auf die Gefahren aufmerksam, die sich aus der Ehescheidung nicht nur für die Familie, sondern auch für den Staat und die Gesellschaft ergäben. Sie zeigt, wie eine solche Geschiebung den Staat und das Volk einer unheilvollen Zukunft entgegenführen könnte.

Der dritte Hauptteil spricht von den Heilmitteln, die gegen die erwähnten Übel anzuwenden seien. Neben den Mitteln religiöser Art im engeren Sinne werden solche sozialer und politischer Natur genannt. Die Enzyklika weist nachdrücklich auf die mithin wirtschaftlichen Verhältnisse hin, die nicht zuletzt an der Entartung des Ehelebens schuld seien, und schlägt Mittel zu deren Behebung vor. In diesem Zusammenhang wird auf die Bedeutung einer friedlichen Zusammenarbeit von Kirche und Staat überhaupt und im besonderen auf dem Gebiete der Ehescheide hingewiesen, um so dem weiteren Verfall der ehelichen Gemeinschaft entgegenzuwirken.

Ueberschwemmungskatastrophe in Borderasien.

Wien, 9. Januar. (R.) Aus Boderasien werden große Ueberschwemmungen gemeldet, die durch starke Regengüsse in den letzten Tagen verursacht wurden. Hauptfächlich wurde der Süden Syriens betroffen. Die kriegerische Stadt Alaba wurde teilweise zerstört. Zahlreiche Viehherden der Araber sind in den Golf von Alaba, den nordwestlichen Zipfel des Roten Meeres, geschwommen worden. Die Bevölkerung konnte sich in Sicherheit bringen, aber Tausende sind obdachlos und befinden sich in großer Not.

Die Veränderungen im Kultusministerium.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstattlers.)

■ Warschau, 9. Januar.

Bereits gestern wurden die beabsichtigten Personalveränderungen im Warschauer Kultusministerium angekündigt, die sich außer dem Departementsdirektor Dr. Złobicki auch auf eine Reihe anderer Beamten beziehen würden. Zwischen läßt sich der Umfang der beabsichtigten Demissionen bestimmt unterscheiden. Wie die Regierungspresse mitteilt, ist die Entscheidung über die Demission des Schulministers Dr. Mikułowski, Dr. Petkiewicz und Borzevski schon gefallen. Außerdem ist die Entlassung des Abteilungsleiters für Volksbildung, Dr. Reiter, des Chefs der Schulpropagandaabteilung, Gurowski, und des Abteilungsleiters Dr. Radwan vorgesehen. Als Begründung dieser Personalveränderungen, denen übrigens weitere folgen sollen, wird die Durchführung einer Reform innerhalb des Ministeriums angegeben, welches sich von unerwünschten Einflüssen und Tendenzen befreien will. Das würde also heißen, daß hier etwas nicht ganz richtig war, und daß sich im Kultusministerium offenbar Parteieströmungen geltend machen, welchen man das Wasser abzutragen beabsichtigt.

Der erste Bericht.

■ Warschau, 9. Januar.

Warschauer Blättermeldungen zufolge, wird sich heute der erste Kurier auf die Insel Madeira begeben, um dem Marshall Piłsudski über die allgemeine politische Lage Bericht zu erstatten. Daraan knüpft sich weiter das Gerücht, daß der Justizminister Michałowski dem parlamentarischen Rechtsausschuß die Antwort der Regierung auf die Brester Interpellation zu geben beabsichtigt, die gegenwärtig noch Gegenstand der Kabinetsberatungen ist. Eine Abschrift dieser Regierungserklärung würde dem Marshall Piłsudski zugestellt werden.

Polen und Litauen.

■ Warschau, 9. Januar.

Zweds Wiederaufnahme der in Berlin unterbrochenen und für den 16. Januar in Genf beabsichtigten Verhandlungen zur Beilegung der polnisch-litauischen Streitigkeiten beginnt sich in nächster Woche der Kabinettschef des Außenministeriums, Szmakowski, nach Genf. Er wird vom Leiter der litauischen Abteilung desselben Ministeriums, Perlowksi, begleitet.

Ein offener Brief an den Regierungsbloc.

Der Abg Studnicki über die Menschenwürde.

Im Wochenblatt „Przekom“ veröffentlicht Szwiatkowski einen offenen Brief an die Abgeordneten und Senatoren des Regierungsblocs, in dem er u. a. schreibt:

„Wir wissen, wie man in Brest mit den Gefangenen verfuhr. Das war eine Misshandlung der menschlichen Würde, zu der bisher nur barbare Asiatenölfer griffen. Was wird die Welt sagen? Nach der Brester Angelegenheit wird sie allen übertriebenen Nachrichten von einer ungerechten Behandlung unserer nationalen Minderheiten Glauben schenken.“

In einem Staat, wo frühere und fünfzig Abgeordnete, frühere Minister, die mit höchsten Orden für Staatsverdienste ausgezeichnet wurden, mißhandelt wurden, wie kann man da mit einem gewöhnlichen Bürger verfahren, namentlich wenn er einer nationalen Minderheit angehört. Die Brester Grausamkeiten sind ein beispielnder Fleck, der unserem ganzen Staatsorganismus schadet. Das einzige Gegenstück ist eine starke Reaktion. Alle Schulden müssen entsprechend bestraft werden. Im polnischen Heere können nicht Offiziere geduldet werden, die Gefangene mißhandeln. Im Gerichtswesen darf kein Richter oder Staatsanwalt geduldet werden, der alles das zuläßt, was in Brest geschah. Die Staatsjustiz kann nicht von dem vertreten werden, der Staatsanwalt in Sachen der gefangenen Abgeordneten in Brest war.“

Ich nehme an, daß die Verhaftung der ehemaligen Abgeordneten eine entsprechende Rechtsgrundlage hatte. Die Verlezung des Rechts ist ein Übel, aber „das Wohl des Staates ist oberstes Gesetz“. Zur Umgestaltung der uns zum Untergange führenden Märzkonstitution in eine Konstitution, die unsere wirtschaftlichen und nationalen Kräfte hebt, kann manch geschrie-

Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats.

■ Warschau, 9. Januar.

Heute tritt der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates zu einer besonders wichtigen Sitzung zusammen. Es handelt sich dabei um die Festlegung einer ganzen Reihe von Maßnahmen, die von der Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise ergriffen werden sollen. Die ganze Aktion wird vermutlich dem Handelsminister Prystor als dem Ressortchef der Wirtschaftspolitik übertragen werden. Damit im Zusammenhang empfing der Handelsminister gestern den Direktor des Levitan-Verbandes, Wierzbicki, zu einer längeren Besprechung.

Die Nationaldemokraten zum Tode Joffres.

■ Warschau, 9. Januar.

An den Beiseitungsfeierlichkeiten des Generals Joffre nahm bekanntlich außer dem polnischen Botschafter Chłapowski ein Vertreter des polnischen Armees, General Olicz-Dreszer, teil. Diese geringe Beteiligung missfällt den rechtsoppositionellen Kreisen, welche der Befürchtung Ausdruck geben, daß die Zahl der polnischen Teilnehmer in gar keinem Verhältnis stehe zu den Delegationen der übrigen Frankreichsfeindlichen Staaten. England hätte die höchsten Delegationsvertreter der Armee und der Marine mit zahlreichen Delegationen der Streitkräfte nach Paris geschickt, und auch Belgien war durch hervorragende Militärs und mehrere Regimentsabordnungen vertreten. Polen aber schickte, wie das „ABC“ sagt, nur einen General. Welch einen niederschmetternden Eindruck müßte das auf das befreundete Frankreich machen!

In seiner beschränkten Dentweise unterstreicht das Blatt, daß es sich hier um das Begräbnis des Führers handelt, dessen Sieg über Deutschland zur Wiederaufrichtung Polens beitrug. Aber es hätte sich zum zweiten Male die schmerliche Geschichte wiederholt, die beim Begräbnis Fochs einen so betrüblichen Eindruck in Frankreich machte. Und noch eins fällt dem Blatt schmerlich auf. Das „Journal des Débats“ zählt die höchsten Orden von vierzehn verschiedenen Staaten auf, mit welchen General Joffre ausgezeichnet war, und die an seiner Begräbnis angebracht waren. Darunter befand sich eine polnische Auszeichnung. Naiv schließt das „ABC“ mit der Frage, ob man ihn nicht wenigstens nach dem Tode ehren sollte.

Der Polizeikommandant Sznapka, der als ein sehr sympathischer Mann geschildert wird, ist tot, und dieser Tod ist an der ganzen Gollassowitzer Tragödie das allertraurigste. Wir stehen an diesem Grabe erschüttert, wie der Mensch an den Gräbern steht, in denen ein noch blühendes und hoffnungsvolles Leben versank. Und dann wenden wir uns den Lebenden zu und lassen die Ereignisse in aller Ruhe und Sachlichkeit noch einmal an uns vorübergehen.

Was ist geschehen? Wir lebten in der Wahlzeit! Die Gemüter waren sehr aufgereggt, gewiß, das ist bei allen Wahlen so. Bei diesen Wahlen war die Aufregung besonders groß, denn man sah sich gegenseitig mit scheelen Augen an, Opposition und Regierungslager standen sich gegenüber. Am wichtigsten aber war doch bei beiden Parteien, nach Möglichkeit die Wahl zu eigenem Sieg zu bringen. Das ist verständlich! Die Erregung hat sich allen Kreisen mitgeteilt. Auch die Deutschen wurden von ihr gepackt. Wo es um das Lebensrecht geht, und wo die befrechte Turcht umgeht, daß dies Lebensrecht in unserer an sich so schweren Zeit verloren gehen könnte, da bekommt man große Augen und empfindliche Ohren. Das ist bei Polen so, das ist bei Deutschen so.

Und nun kommt in diese Stimmung, die an sich noch gar keine Gefahren birgt, eine Gruppe von Menschen, die im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer patriotischen Stärke nicht einsehen können, daß es auch Menschen gibt, die deutsch denken und fühlen, ohne dabei Staatsfeinde zu sein. Nun, wir wissen doch, wie diese Anschauung lebt, wie sie gehärt wird. Und diese Patrioten denken nur, wir sind stark und wir haben hier zu befehlen. Wer nicht unser Bruder ist, wer nicht in unseren Reihen steht, der ist ein Feind des Staates, er muß so behandelt werden, als wäre er nicht da, und wenn er sich weigert, nun so gibt es auch andere Mittel. Und in dieser Stimmung kommen die Leute nun nach Gollassowitz, einem Orte, der 60 Prozent Deutsche hat, einem Orte, der in der Aufstandszeit sehr schwere Tage und Stunden

Golassowitz.

R. S. Am Mittwoch begann vor dem Bezirksgericht in Rybnik der Prozeß gegen die acht Golassowitzer Angeklagten, die wegen Mittäterschaft bei einem Raubhandel in der Nacht vom 22. auf den 23. November beteiligt gewesen sein sollen. In dieser Nacht ist der Polizeikommandant Sznapka getötet worden. Durch einen Dolchstich. Dieser Totschlag hat ein gewaltiges Echo gefunden, und die polnische Presse hat diesen Todesfall zu einer politischen Tat gemacht, die restlos der deutschen Minderheit zur Last gelegt wird, und die als ein Beweis für die deutsche Stoßtrupporganisation in Oberschlesien gedeutet wird.

Wir vermeiden es strengstens, ein Werturteil zu fällen. Das Gericht in Rybnik hat durch genaue Untersuchung, streng nach dem Gesetz, als Vertreter des Rechtsgefühls darüber zu befinden, ob das, was die Anklageschrift erhebt, wahr ist. Das Gericht hat dann auch die Buße für diese Tat zu finden, denn Vergehen gegen Recht und Gesetz müssen bestraft werden. Wir sind vertrauensvoll genug, daran zu glauben, daß das Recht siegen wird, daß sich politische Motive fernhalten lassen, daß das Recht über alle anderen Gefühle siegt. Wir haben nur zu betrachten, so wie die ganze Frage vor unseren Augen erscheint, so wie die bisherige Untersuchung sie zeigt.

Der Polizeikommandant Sznapka, der als ein sehr sympathischer Mann geschildert wird, ist tot, und dieser Tod ist an der ganzen Gollassowitzer Tragödie das allertraurigste. Wir stehen an diesem Grabe erschüttert, wie der Mensch an den Gräbern steht, in denen ein noch blühendes und hoffnungsvolles Leben versank. Und dann wenden wir uns den Lebenden zu und lassen die Ereignisse in aller Ruhe und Sachlichkeit noch einmal an uns vorübergehen.

Was ist geschehen? Wir lebten in der Wahlzeit! Die Gemüter waren sehr aufgereggt, gewiß, das ist bei allen Wahlen so. Bei diesen Wahlen war die Aufregung besonders groß, denn man sah sich gegenseitig mit scheelen Augen an, Opposition und Regierungslager standen sich gegenüber. Am wichtigsten aber war doch bei beiden Parteien, nach Möglichkeit die Wahl zu eigenem Sieg zu bringen. Das ist verständlich! Die Erregung hat sich allen Kreisen mitgeteilt. Auch die Deutschen wurden von ihr gepackt. Wo es um das Lebensrecht geht, und wo die befrechte Turcht umgeht, daß dies Lebensrecht in unserer an sich so schweren Zeit verloren gehen könnte, da bekommt man große Augen und empfindliche Ohren. Das ist bei Polen so, das ist bei Deutschen so.

Und nun kommt in diese Stimmung, die an sich noch gar keine Gefahren birgt, eine Gruppe von Menschen, die im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer patriotischen Stärke nicht einsehen können, daß es auch Menschen gibt, die deutsch denken und fühlen, ohne dabei Staatsfeinde zu sein. Nun, wir wissen doch, wie diese Anschauung lebt, wie sie gehärt wird. Und diese Patrioten denken nur, wir sind stark und wir haben hier zu befehlen. Wer nicht unser Bruder ist, wer nicht in unseren Reihen steht, der ist ein Feind des Staates, er muß so behandelt werden, als wäre er nicht da, und wenn er sich weigert, nun so gibt es auch andere Mittel. Und in dieser Stimmung kommen die Leute nun nach Gollassowitz, einem Orte, der 60 Prozent Deutsche hat, einem Orte, der in der Aufstandszeit sehr schwere Tage und Stunden

erlebte. Sie gehen in die Schule und machen die Kinder durch ihr Auftreten ängstlich, diese laufen nach Hause, und das ganze Dorf gerät in eine Aufregung, von der sich nur der einen Begriff machen kann, der solche Stunden wirklich erlebt hat. Besonders „Mutige“ drohen dabei: „Ihr sollt uns kennen lernen“, und was dergleichen große Worte sind. Wir wissen doch, wie schnell Worte fallen, wie leicht drohende Gebärden entstehen, das ist eine Tatsache, die jeder schon im kleinsten Streit beobachten kann. Was sagt man nicht alles, wenn es um Weltanschauungen und Lebensauffassungen geht und wenn die Straße sich damit beschäftigt.

Und dann bricht die Nacht herein, Polizeiliche Hilfe fehlt. Es ist vielleicht gar nicht möglich, bei der Aufregung in ganz Oberschlesien überall mit der nötigen Hilfsstellung dabei zu stehen. Der nervös gewordene Kirchendionier läutet die Glocken, Fensterscheiben in der Schule werden eingeschlagen, eine Trompete schmettert in die Nacht hinaus, die Drohungen am Tage nehmen in der Nacht riesengroße Formen an. Und ehe man so recht weiß, was eigentlich geschehen ist, da ist die Rauferei da, da steht es Prügel, und schließlich bleibt ein Opfer auf dem Platz. Ein Opfer, das die Empörung ansieht und zu dem sich das menschliche Mitgefühl gesellt.

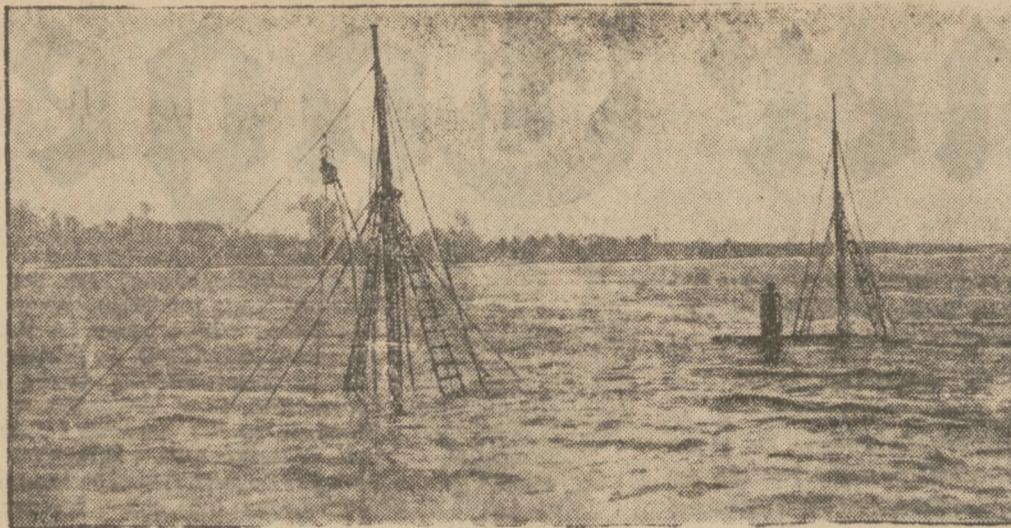
Die beiden Hauptäter sind nach der Anklage Kubla und Watut. Den anderen Angeklagten, die vor ihren Richtern stehen, sieht man fast allen an, daß dieser ganze Zwischenfall nicht spurlos an ihnen vorübergegangen ist. Das Gericht prüft, berät, wird das Urteil fällen, wir greifen in den Lauf des Gesetzes und der Gerechtigkeit nicht ein, wir wollen selber Klarheit haben und wollen erfahren, wie das alles war. Es ist zu erwarten, daß Licht in die ganze Angelegenheit kommt.

Aber ein Mann spielt dabei eine Rolle, der von der Presse verleumdet worden ist. Es ist der Pastor Harlfinger, der die Gemeinde Gollassowiz betreut. Man sagte ihm nach, daß er der „Urheber“ sei, daß man in ihm den Mörder zu suchen habe, denn er sei geflüchtet, das sei der beste Schuldbeweis. Nun, Pastor Harlfinger wartete die Erregung ab, und dann stellte er sich der Polizeibehörde zur Verfügung, und selbst bei schärfster Untersuchung fandt nicht ein Schein des Verdachtes an ihm haften bleiben. Er steht als Zeuge vor den Schranken — und man sagt ihm allgemein nach, daß er gerade der Mann gewesen sei, der versöhnlich und ausgleichend gewirkt habe, so wie das von einem Geistlichen verlangt wird, der die Lehre Christi predigt.

Die Hauptangeklagten sind nach allgemeiner Ansicht zwei beschränkte Menschen, die sich in der Trunkenheit an einer Prügelei beteiligt haben, sie gehören keiner deutschen Organisation an, sie wissen und begreifen nicht einmal die politischen Zusammenhänge. Daz alles bei der Prügelei zusammengegangen ist, erklärt sich aus der Angst psychose. Die wirklichen Urheber an diesem ganzen traurigen Zwischenfall sind nicht da. Wir meinen, daß derjenige als Urheber zu gelten hat, der Unruhe bringt, indem er mit großem Wort und wilder Geste zur „Tat“ aufruft. So ist es doch immer, so wird es immer sein. Die Besiedlung in Oberschlesien aber erfolgt nicht durch Worte und große Hinweise auf die „Feindschaft“ der friedlichen deutschen Bevölkerung, sie erfolgt, wenn erst der Friede in alle Herzen eingezogen ist, der allen Menschen, die guten Willens sind, verkündet, daß Toleranz und Pflichterfüllung die Pfeiler sind, auf denen der Staat und sein Wohlergehen stehen.

Der deutsche Reichskanzler in Oppeln.

Oppeln, 9. Januar. (R.) Reichskanzler Dr. Brüning traf heute um 7,23 Uhr mit den ihn auf seiner Ostlandfahrt begleitenden Herren mit dem Sonderzug in Oppeln ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung u. a. Oberpräsident Dr. Lutschke, Vizepräsident Dr. Fisch, der Präsident des Landesfinanzamtes, Professor Dr. Heding, sowie der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln, Dr. Meinecke, sowie zahlreiche Pressevertreter eingefunden. Nach der Begrüßung des Reichskanzlers und der Herren seiner Begleitung im Speisewagen, begaben sich der Reichskanzler und die übrigen Herren gegen 8 Uhr entgegen dem ursprünglichen Programm sofort ins Oberpräsidium zur Befreiung mit führenden Persönlichkeiten aus der Provinz Oberschlesien und Vertretern der Stadt Oppeln sowie der Landkreise Oppeln und Jelenberg. Im Bahnhofsgebäude und vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.



Das Schiffungslust im Swinemünder Hafen.

Der Kieler Dampfer „Carl“, der auf der Reise von Lübeck nach Königsberg wegen des schweren Nordweststurmes Swinemünde als Notafen angelaufen hatte, wurde, als er wieder in See gehen wollte, von dem einkommenden schwedischen Dampfer „Themis“ so schwer gerammt, daß er in wenigen Minuten sank. Die aus neun Mann bestehende Besatzung konnte durch Überbringen auf ein Boot nur das nackte Leben retten. Die gesunkene „Carl“ liegt in neun Meter Wassertiefe; wie unser Bild zeigt, ragen nur der Schornstein und die Mastspitzen aus dem Wasser.

Einzelheiten.

Der Prozeß Gollassowiz.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Dem „Oberschlesischen Kurier“ in Königshütte (Krol. Huta) entnehmen wir folgenden ausführlichen Bericht über den Gollassowitzer Prozeß, der in Rybnik verhandelt wird:

Nach Verlehung der Anklageschrift begann der Gerichtsvorsteher mit der Vernehmung der Angeklagten, die sich recht schwierig gestaltete, weil der Gerichtsvorsteher selbst auf die kleinsten Einzelheiten sehr sorgfältig einging. Zudem ergaben sich zwischen den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter und den jetzigen Aussagen nachhaltige Unterschiede. Die Verteidigung suchte nachzuweisen, daß mehrere Angeklagte durch Draugsalierungen und Drohungen vor der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter veranlaßt worden seien, die Beteiligung an dem Überfall auf den Polizeikommandanten Schnapka zuzugeben, während sie nun ihre Aussagen widerrufen.

Zunächst wurde der Hauptangeklagte Johann Kubla, 60 Jahre alt, Vater von 8 Kindern, vernommen, der folgendes aussagte:

Ich war tagsüber im Walde beschäftigt. Als ich abends heimkehrte, erzählte mir meine Frau, daß die Aufständischen dagegen waren, das Gemeindehaus gestürmt und die Schulkinder bestimmt hätten. Die Männer seien nun gegangen, um den Pastor zu verteidigen. Ich begab mich daraufhin nach dem Gemeindehaus, und als ich sah, daß keine Gefahr mehr bestand und die Aufständischen wieder abgezogen waren, ging ich mit mehreren Bekannten nach dem Gasthaus, wo wir unter vier Mann einen Liter Schnaps und einige Glas Bier tranken. Abends gegen 9 Uhr erhielten Alarmsignale, worauf ich mit mehreren Gemeindemitgliedern nach dem Kirchplatz eilte, wo wir erfuhren, daß im Gemeindehaus die Fensterscheiben eingeschlagen worden seien. Wir begaben uns nun auf die Suche nach den Tätern, als uns plötzlich eine unbekannte Person, fünf Schritte vor uns, mit einer Taschenlampe ins Gesicht leuchtete. Der Mitangeklagte Watut hat darauf mit einem Knüppel auf den Unbekannten eingeschlagen, während ich aus dem Stiefelgeschäft mein Messer zog und dem Unbekannten, der auf den Anruf Watuts, warum er uns ins Gesicht leuchte, keine Antwort gab, einen Messerstich versetzte.

Ich habe nicht gewußt, daß es der Polizeikommandant war, der darauf schrie, um Hilfe rief und einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Gruppe entgegenließ. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum der Angeklagte den Arm in der Binde trage, erwiderte Kubla, daß Watut beim Einschlagen auf den Unbekannten versehentlich ihn in der Dunkelheit getroffen und ihm dabei den Arm gebrochen habe. Im übrigen weiß sich Kubla auf Einzelheiten nicht zu erinnern, da er manchmal, wenn er von einem während der Kriegszeit zugezogenen Nervenleiden befallen wird, nicht weiß, was er tut.

Der zweite Angeklagte, der 43jährige Tischler Josef Watut, Vater von 6 Kindern, sagt aus, daß er von seiner Tochter erfahren habe, daß die Aufständischen in der Schule gewesen seien und die Kinder nach Haus geschickt hätten. Als er sich mit seinen Bekannten über die vereiteten Ausschreitungen der Aufständischen unterhielt, empfahl er, den Gemeindeschreiber aufzusuchen und Schutz zu verlangen.

Im Gemeindehaus sei dann besprochen worden, wie man sich gegen eine Wiederholung der Überfälle der Aufständischen schützen sollte. Es wurde vereinbart, daß sich die männlichen Dorfbewohner auf bestimmte Alarmsignale hin vor dem Gemeindehaus versammeln sollten. Als dann abends gegen 9 Uhr plötzlich Trompessignale und Glöckengeläut hörbar wurden, begab er sich nach dem Gemeindehaus, wo er sah, daß die Scheiben eingeschlagen waren. Kubla, mit dem er gemeinsam nach dem Gemeindehaus eilte, zeigte ihm unterwegs zwei Messer, darunter ein Fleischermesser, womit er sich gegen die Aufständischen verteidigen wollte. Auf dem Rückwege vom Gemeindehaus seien sie auf Schnapka gestoßen, der ihnen mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete. Beim Aufflammen der Taschenlampe erkannten sie nur eine Schildmütze und glaubten, einen Aufständischen, die ähnliche Mützen tragen, vor sich zu haben.

Kubla stieß darauf zweimal mit der Faust nach dem Unbekannten; ob Kubla dabei ein Messer in der Faust hielt, konnte Watut nicht angeben.

jedoch jetzt schon versichern, daß daran kein wahres Wort sei.

Nach einer kurzen Mittagspause wird um $\frac{1}{4}$ Uhr die Vernehmung der Angeklagten fortgelebt. Der Staatsanwalt beantragt vorerst die Vorladung des Untersuchungsrichters Dr. Grzonowski, sowie des Polizeikommissärs Duda und Woitzky, die darüber verhört werden sollen, wie die Angeklagten während der Untersuchungshaft behandelt worden sind. Die Verteidigung, die den Antrag des Staatsanwalts als voreilig bezeichnet, hat an sich nichts gegen das Verhör der Untersuchungsbeamten einzubringen. Das Gericht behält sich seine Entscheidung noch im Laufe der weiteren Verhandlung vor.

Zunächst wird der Angeklagte Adolf Smietz vernommen, der im allgemeinen die Aussagen seiner Mitangeklagten wiederholt. Bei dem allgemeinen tumult sei er in der Dunkelheit über einen am Boden liegenden Körper gestürzt und habe sich dabei mit seinem Taschenmesser an der Hand verletzt.

Dass es sich um einen Polizeibeamten handelte, habe er erst erkannt, als einer der Zeugen hinzufügte und mit einer Taschenlampe den scheinbar leblosen Körper beleuchtete.

Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er sich bewaffnet habe, erklärt der Angeklagte, daß er einen erneuten Überfall der Aufständischen befürchtet habe.

Der nächste Angeklagte, der 33 Jahre alte Schmid Wilhelm Brzezetz, der beschuldigt wird, dem Polizeikommandanten den blutbefleckten Dienstrevolver aus der Hand genommen und an den Tatort wieder zurückgelegt zu haben, kann über sein merkwürdiges Verhalten keine Auklärung geben.

Der Angeklagte Johann Korchel gibt zu, daß er auf die Alarmsignale nach dem Gemeindehaus gelaufen sei, da er von Nachbarn, als er aus der Arbeit heimkehrte, erfahren habe, daß die Aufständischen das Pfarrhaus und die Kirche in die Luft sprengen wollten.

Als keine Gefahr bestand, habe er sich wieder zu Hause begeben. Vor dem Untersuchungsrichter habe er wohl eingestanden, daß er am Überfall mitbeteiligt gewesen sei, nachdem er drei Tage nichts zu essen erhalten hätte und ihm vom Untersuchungsrichter gedroht wurde, daß er außer den schon verurteilten fünf Jahren Gefängnis noch weitere fünf Jahre erhalten würde, wenn er seine Beteiligung an dem Überfall nicht zugebe.

Der Hausmeister des Gemeindehauses, der Angeklagte Johann Wacławski, der von allen Angeklagten den intelligentesten Eindruck macht, schildert, wie er von seiner Frau gewarnt worden sei, sich nicht nach dem Gemeindehaus zu begeben, da die Aufständischen nach ihm gesucht hätten. Er lag vor weitem dem wüsten Treiben der Aufständischen im Dorfe und begab sich, als die Aufständischen abgezogen waren, mit einer Delegation zum Gemeindeschreiber, um Schutz gegen erneute Überfälle zu beanspruchen der Aufständischen zu verlangen.

Während er mit einigen Gemeindemitgliedern am Abend im Saale Karton spielte, wurden die Scheiben im Saal, im Treppenhaus und in seiner Küche eingeschlagen.

Er versuchte dann Alarm zu blasen, gab aber das Horn seinem Bekannten weiter, der hinausfuhr, während er an der Tür blieb, da er sich nicht herauswagen wollte. An dem Überfall auf Schnapka hat er nicht teilgenommen.

Auch Wacławski mußte vor der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter auf zerkleinerter Kohlen, die eigens für diesen Zweck ausgeschüttet waren, knien.

Der Angeklagte Oskar Szynik gibt lediglich zu, sich mit einer Faustlade bewaffnet vor dem Gemeindehaus eingefunden zu haben. An der Schlägerei war er nicht beteiligt. Infolge der Drohung des Untersuchungsrichters, daß er weitere fünf Jahre Gefängnis außer der schon verurteilten Strafe erhalten würde, habe er bei der Vernehmung zugegeben, auf Schnapka bzw. den vermeintlichen Aufständischen mit eingeschlagen zu haben.

Noch in der Nacht fuhr er dann nach Pawlowitz, um den Arzt zu holen, der aber nicht kam.

Das gleiche sagt der Angeklagte Kurt Szynik, ein Verwandter des Angeklagten gleichen Namens, aus, der geschenkt haben will, wie Swierzy und Watut auf Schnapka eingeschlagen hätten. Er selbst habe nur gehört, wie der Pastor nach dem Polizeikommissariat telephoniert, aber keine Antwort erhielt. Insgesamt wurden 18 bis 20 Scheiben im Vereinshaus eingeschlagen.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Dem Antrag des Staatsanwalts auf Vorladung der Beamten, die die Untersuchung geführt haben, wurde stattgegeben und darauf die Verhandlung abends 7 Uhr geschlossen.

Diplomatischer Lagebericht Russland und Polen.

„Keine Verhandlungen“.

Der Moskauer Berichterstatter der „Köln. Zeit.“ schreibt seinem Blatte:

Zu einer Meldung der rumänischen Zeitung „Lupta“, wonach die Räteregierung angeblich der polnischen Regierung den Vorschlag gemacht habe, ein Schiedsgerichtsabkommen zu schließen, gemäß dem beide Staaten sich verpflichten, mit anderen Staaten keinerlei gegen den Vertragspartner gerichtete Abkommen zu schließen, demtiert die „Taz“: „In letzter Zeit haben keinerlei Verhandlungen über irgendwelche Abkommen zwischen dem Rätebund und Polen stattgefunden.“

Die „Lupta“ schrieb wie aus einem Zitat in den „Jiwestija“ erichtlich, daß der Rätevorschlag gerade in dem kritischen Augenblick der polnisch-rumänischen Verhandlungen über die Fortsetzung des Militärbündnisses erfolgte, offenbar mit dem Ziel, diese zu stören. Polen habe geantwortet, daß Verhandlungen mit dem Rätebund nur mög-

lich seien, sofern alle am Litwinow-Pakt beteiligten Mächte hierzu herangezogen würden. Die Räteregierung sei hierauf eingegangen, doch sei anzunehmen, daß der polnisch-rumänische Vertrag vor Beginn dieser Verhandlungen zustande käme.

Rein formal fällt auf, daß in dem Dementi des „Taz“ lediglich Verhandlungen bestritten werden, von denen die rumänische Zeitung mit keinem Worte spricht. Die Möglichkeit gewisser Verbesprechungen im Rahmen des diplomatischen Verkehrs ist also dennoch gegeben. Die Quelle des rumänischen Blattes scheint aber zum mindesten mehrere Dinge zu verwechseln. Ganz unwahrscheinlich ist es, daß die Rätestelle über einen Schiedsvertrag zu sprechen bereit ist. Das Angebot zum Abschluß eines Neutralitätsabkommen mit Polen und den Randstaaten ist seit 1926 wiederholt gemacht worden und besteht an sich auch noch. Das Hindernis für das Zustandekommen war immer die gegenseit-

Glück und Ende der Firma Luczak.

Im Amtsgericht hat am Montag unter dem Vorsitz von Dr. Cobuski eine allgemeine Gläubigerversammlung der Firma Luczak stattgefunden. Interessant ist es, etwas über die Geschichte dieser Firma zu erfahren:

Die Gründung fällt in das Jahr 1908; der Aufschwung datiert seit 1909, wo die Gesellschaft Luczak und Czepczynski entstand. Die günstigste Zeit war die Kriegszeit. Die Firma erlangte in den Militärintendanturen große Bestellungen für das deutsche Heer und diese Heereslieferungen bildeten die Quelle großer Einnahmen.

Herr Luczak kaufte eine Reihe von Grundstücken, so zum Beispiel in den Jahren 1919 und 1920 das Häuser Piela 17, 15 und 16, ferner das Haus Fr. Katajczala 15 und das Grundstück 27 Grudnia 4 für eine Summe von 1 630 187 Mark. Es folgt dann die Zeit großer Investitionen in den erworbenen Grundstücken, die zum Teil in gewerbliche Unternehmen umgewandelt werden. Nur das Grundstück in der 27 Grudnia 4 bleibt weiter Mietshaus. Die anderen dagegen werden in ein Hotel, Theater, Kino, Restaurant usw. umgebaut. Im Jahre 1927 wird die Badeanstalt erbaut, die Passage beendet, das Kino "Metropolis" und ein Jahr später das Kino "Apollo". Diese Investitionen mussten natürlich die Finanzen der Firma angreifen. Herr Luczak fühlt sich aber für stark genug, um allein den ganzen Komplex in Besitz zu nehmen, das heißt sich von Herrn Czepczynski zu trennen. Nun seien auch die Schwierigkeiten ein. Der Mitinhaber wird mit 1 200 000 Złoty abgeführt, er selbst nimmt Anleihen auf. Inzwischen wird der Kredit immer teurer, und die allgemeine Wirtschaftskrise bekommt auch die Firma Luczak zu spüren. Im Februar 1930 stellt Herr Luczak den Antrag auf Gerichtsaufforderung. Eine Prüfung der Bücher zeigt einen Ueberüberschuss der Aktiven in Höhe von 2 987 040 Złoty, so dass der Antrag genehmigt wird. Es gelang jedoch nicht, das Unternehmen

innerhalb neun Monaten zu sanieren, und im Dezember wurde der Konkurs angemeldet. Der Gläubigerausschuss entschied in seiner ersten Sitzung, dass der größte Teil des Unternehmens weiterzuführen sei.

Die Forderungen der nicht bevorzugten Gläubiger, denen alle Quellen hypothekarischer Sicherung abgeschnitten sind, betragen 1 587 337,87 Złoty, während zur Verteilung für die nicht bevorzugten Gläubiger nur 718 850,70 Złoty verbleiben. Diese Ansprüche werden nach den jetzigen Berechnungen in Höhe von 45,28 Prozent befriedigt werden.

Zu Konkursverwaltern wurden der Kaufmann

Józef Bieński und der Rechtsanwalt Wierusz wiedergewählt.

In den Gläubigerausschuss kamen die Herren Bieński, Abrahamowicz, Rechtsanwalt Szajca, Rechtsanwalt Kreglewski und Bolesław Karge.

Zum Schluss der Gläubigerversammlung wurde für den Schuldner eine Monatsrente von 1000 Złoty festgesetzt. Den Konkursverwaltern ist aufgetragen worden, alle drei Monate einen ausführlichen Bericht über den Stand des Geschäfts für die Gerichtsakten niederzulegen.

In der ul. Gwarka findet seit zwei Tagen ein Ausverkauf von Konkursmasse im Geschäft der Frau Luczak statt. Der Verkauf lohnt derartige Menschenmassen an, dass man, wie ein polnisches Blatt bemerkt, an die Polonaisen vor Lebensmittelgeschäften während des Krieges erinnert werde.

Haben die Deutschen in Polen Heimatrecht oder nicht?

Am Sonntag, dem 7. Dezember 1930, stand vor dem Grundstück des polnischen Staatsbürgers deutscher Nationalität Neumann in Friedheim (Miałecze), wie feststeht, eine Demonstration unter Beteiligung des Bahnmeisters, Postverwalters und des Bürgermeisters statt. Der Postverwalter Słusarski sprach über eine Stunde gegen N. Seine einzigen deutschen Worte waren: "Pan Neumann, bis hierher und nicht weiter!" Auch der Bürgermeister Zarnek beteiligte sich an den Hetzreden. Nur die Anwesenheit der Staatspolizei verhinderte weitere Ausschreitungen. Warum das alles? — N. ist ehemaliger Polizeiwachtmeister in Friedheim. Die Stadt zahlt ihm nach 26jähriger Dienstzeit eine Jahrespension von 37 zł. Herr N. ist mit der Höhe dieser Pension nicht zufrieden und klagt seit 1920 gegen die Stadt. Im Augenblick liegt die Sache beim Appellationsgericht in Posen.

Will man Herrn N. los sein, bevor ein rechtskräftiges Urteil zu seinen Gunsten gefällt wurde? — Eine andere Erklärung gibt es für die Gehässigkeiten gegen N. nicht, da dieser keines-

wegs einokulist ist, vielmehr N. sich Polen gegenüber stets loyal verhalten hat und ihn auch nicht die geringste Gehässigkeit gegen irgendeinen Polen nachgelegt werden kann. Nur eins ist N. stets gewesen und wird es stets bleiben: ein aufrichtiger deutscher Mann.

Ist das ein Verbrechen?

Es ist zu betonen, dass die Demonstranten aus anderen Orten herbeigezogen waren.

Vunis

k. Eine nette Überraschung erlebte der Lehrer Goluchowski aus Drzewcy, Krs. Puńsk. Als er von seinen Weihnachtsferien zurückkehrte, musste er feststellen, dass in seiner Abwesenheit seine Wohnung von Dieben heimgesucht wurde, die ihm Herrenkleider im Wert von 1500 Złoty gestohlen haben. Die Diebe schlugen eine Fensterseite ein und gelangten so in das Innere des Schulgebäudes.

Witwe

k. Eine nette Überraschung erlebte der Lehrer Goluchowski aus Drzewcy, Krs. Puńsk.

Als sich der Bädermeister Barth am 5. d. Mts. zu Bett begeben hatte, vernahm er gegen 12 Uhr nachts, aus dem Halschlummer erwachend, Geräusche in seinem Zimmer. Noch ehe er sich über die Ursache des Geräusches klar war, wurde er von dem Schein einer Taschenlampe geblendet. Er sah vor sich nur die Umrisse zweier maskierter Gestalten, die in geduckter Stellung darauf bedacht waren, nicht in den Lichtegel zu kommen. Sie hielten dem erschrockenen Bädermeister einen Revolver vor die Brust und zwangen ihn unter der Bedrohung, ihn niedergezuwerfen, das Bett stillschweigend zu verlassen und sämtliche Wertgegenstände vor allen Dingen das vorhandene Geld vor sich auf den Tisch zu legen. Der Überfallene musste wohl oder übel der Aufforderung Folge leisten und holte, nachdem er seine Schlägel gefunden hatte, die Geldfassette hervor und legte die Barschaft auf den Tisch. Dann musste er auf einem kleinen Stuhl Platz nehmen und das Gesicht gegen die Wand lehnen. Währenddessen zählten die Banditen das Geld nach und durchsuchten auch die Schubfächer. Als sich jedoch die Summe zu gering für ihre Ansprüche erwies, forderten sie ihr Opfer auf, sie in das Geschäft zu führen und ihnen dort noch das Wechseltgeld aus der Ladesfalle auszuziehen. Ständig von dem Revolver bedroht, folgte Herr Barth auch dieser Aufforderung und lieferte das Geld aus. Nun fragten ihn die Einbrecher nach dem Aufenthaltsort der Frau Barth, die mit ihrem Sohn in dem Stockwerk über der Bäckerei wohnt. Sie vermuteten scheinbar auch dort noch größere Geldsummen. Aus unbekannten Gründen gaben sie jedoch ihr Vorhaben, auch Frau Barth einen Besuch abzustatten, auf. Sie befahlten vielmehr dem Bädermeister, sich wieder ins Bett zu begeben und sich vorläufig nicht zu rühren, da sie eine Wache dalassen würden, die ebenfalls mit einem Revolver bewaffnet sei. Erst nach geraumer Zeit wagte B. seine Frau von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen.

Die Polizei steht hier vor einer nicht leichten Aufgabe, zumal der Überfallene gar keine Angaben über die Personen der Täter machen kann. Eine gewisse Ähnlichkeit der Vorfälle an der 6. Schleuse und in der Wohnung des Bädermeisters lässt sich nicht von der Hand weisen. Vielleicht führen die Angaben der Hausangestellten der 6. Schleuse über die Raubmörder die Polizei

auch auf die Spur der Banditen, die den Bädermeister Barth überfallen haben. Eine energische Durchführung der Untersuchung in beiden Fällen wird dringend erwünscht, denn die rasche Aufeinanderfolge derartiger Verbrechen muss die Einwohner einer so ruhigen Stadt in Furcht versetzen.

Koschmin

Dreiter Raubüberfall.

Einen frechen Raubüberfall verübt am 6. d. Mts. unbekannter Täter in der Wohnung der Witwe Franciszka Misiaś, wohnhaft in Bożków, unweit Pogorzela. Um bei ihrer unarbeitenden Arbeit ungestört zu sein, sperrten sie die Witwe und ihren unmündigen Sohn in die Kammer und drohten mit Erschießen, falls sie um Hilfe rufen würden. Die Einbrecher durchstöberten sämtliche Fächer, und da sie kein Geld vorsanden, verschwanden sie mit zwei Oberbetten, vier Kopfkissen und einer Bettdecke nach unbekannter Richtung. Wie die Zeugenvornehmung ergibt, sprachen die Täter untereinander russisch. Die Polizeibehörde in Pogorzela hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Lissa

k. Das Arbeitslosenheer unserer Stadt zählt zur Zeit 1200 Köpfe. Von diesen erhalten 231 physische und 82 Geistesarbeiter Unterstützung aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds.

k. Aus dem Vereinsleben. Sein diesjähriges Wintervergnügen veranstaltet der hiesige Männer-Turnverein am Sonnabend, dem 17. d. Mts., im Saale des Schützenhauses. — Die Monatsversammlung des egl. Männervereins findet am Sonntag, dem 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt. Der Vorstand bittet die Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen.

Kowitz

□ Versuchter Selbstmord. Gestern gegen 6 Uhr früh warf sich der aus Damme stammende Knecht R. Schmidt in selbstmörderischer Absicht unweit der Straße gegen Damme vor den Triebzug der Rawitsch-Kobliner Eisenbahn. Der Maschinensführer konnte zwar das Tempo des Zuges verlangsamen, jedoch das Unglück nicht mehr ganz verhüten. Die Maschine warf den Lebemüden vom Gleise, wobei dem Sch. der linke Arm zerstört wurde. Eisenbahner schafften den Verletzten sogleich in das Städt. Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zu der unseligen Tat ist Liebestumme.

Die Arbeitslosen fordern.

Auch in Posen ist die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen, was natürlich nicht dazu beitragen kann, frohe Gesichter zu zaubern. Es kommt vielmehr zu häufigen Demonstrationen, wie z. B. am vergangenen Mittwoch, an dem sich ein Gruppe verbitterter Arbeitsloher vor dem Rathaus versammelte und eine Abordnung zum Stadtpräsidenten schickte. Diese Abordnung soll jedoch zu aufdringlich eine Audienz verlangt haben, die das Stadtoberhaupt verweigerte. Als die Demonstranten darauf zu lärmten begannen, rief man die Polizei, bei deren Erscheinen die Arbeitslosen ruhig auseinandergingen.

Zu spät und zu früh.

Die Bewohner der Stadt Pleščeněe klagen über schlechte Verbindung zwischen der Stadt und dem Hauptbahnhof. Die frühere Kleinbahn ist vom Autobus verdrängt worden. Gegen die vor der Kleinbahnverwaltung eingeführten Autobusse wird nun aber der Vorwurf erhoben, dass sie zu spät abfahren und die Reisenden infolgedessen in Zeitbedrängnis bei der Erledigung der Gepäckformalitäten usw. kämen. Andererseits erfolgt die Rückfahrt der Autobusse in die Stadt wieder zu früh. Die Behörden werden ersucht, hier WanDEL zu schaffen.

Der Tod als Richter.

K. Im Rawitscher Gefängnis starb infolge eines Blutsturzes Edmund Gronowski, der Mörder der Expedientin Eleonore Lewandowska. Wie bekannt, hat Gronowski im Februar vergangenes Jahres einen Raubüberfall auf die "Wiener Bäckerei" in der ul. Grunwaldzka in Polen verübt, wobei er die Expedientin des Geschäfts durch Revolverschüsse tötete. Der Prozess gegen den Mörder sollte bereits vor einigen Wochen vor dem Posener Gericht stattfinden, musste aber wegen Erkrankung des Angeklagten vertagt werden. Nun hat der Tod den Mörder der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Kempen

Die glücklichen Erben mögen sich melden. Im Ort Hooversville in U. S. A. starb am 30. Mai v. J. ein Johann Pawlak während der Arbeit in den Kohlengruben "Wilbur Coal Mining Company". Der Verstorbene zählte 35 Jahre und hinterließ hier in Polen eine Witwe, der die Entschädigung zusteht. Das Außenministerium fordert die Witwe bzw. die rechttmäßigen Erben auf, sich in dieser Angelegenheit an das polnische Konsulat in Pittsburgh unter der Adress Consulate of Poland, Pittsburgh, Pa. North Craig Street, U. S. A. zu melden. Im Orte Detroit starb im April 1929 Peter Balzewski. Er hinterließ 200 Dollar, welche seine Mutter, Marie Balzewski, in Empfang nehmen kann. Die Eingabe muss gerichtet sein: Consulate of Poland Detroit, Mich., 80 E. Garfield Av., U. S. A. Eine Sternpelmarke für 12 Złoty ist beizufügen.

gr. Zur Ergänzung der Notiz über die Aufdeckung der geheimen Schnapsbrennerei erfährt man, dass diese erst kurze Zeit in Betrieb war und infolgedessen noch nicht viel umgesetzt hat. Auf dem Bahnhof in Podzamcze verhaftete die Polizei einen E. Pachowski aus Goingen. Bei der Revision seines Gepäcks fand man eine Flasche mit Spiritus. Um die Herkunft zu fragen, gab er an, dass dieser aus der Brennerei eines Landwirts T. aus Weronipole stamme. Bei einer sofort durchgeführten Revision wurde auch die Brennerei, die sich im Keller befand, mit sämtlichen Apparaten beschlagnahmt.

Friedrichshilf bei Kempen

§ Friedrichshilf bei Kempen, 7. Januar. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar gelang es einem Banditen, in die Wohnung der Witwe Agnes Nowak in Friedrichshilf einzubrechen. Der Polizei gelang es, den Einbrecher in der Person eines St. aus Friedrichshilf zu ermitteln und festzunehmen.

Jaroschkin

× Diebstahlchronik. Auf dem Dominiuum Jarzewo hatte ein Dieb vom Gelde 6 Plutti gestohlen. Es besteht die Hoffnung, dass den Täter wird ermitteln können. In demselben Ortschaft wurden dem Gutsrächter aus einem Karpenteiche ungesähr 1 Ztr. Fische gestohlen. Der Rächter hatte fischen lassen und die Beute zur zeitweiligen Aufbewahrung in einen Fischkasten mitten im See untergebracht. Personen, die in der Nähe wohnen, wollen in der Dunkelheit einen Mann bemerkt haben, der mit einer schweren Last auf dem Rücken sich in der Richtung nach Witaschus entfernt haben soll. Trotz sofort angestellter Untersuchung konnte der Täter bisher nicht gefasst werden. Der Schaden beträgt gegen 250 Złoty.

Aus dem Gerichtssaal. Beamter unterschlägt gesammelte Beiträge.

em. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der frühere Polizeikommissar Tadeusz Zwolinski aus Bromberg wegen Unterstellung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, dass er in den Jahren 1924/28 die bei der Ausübung seines Amtes einfließenden Mitgliederbeiträge der Luftfahrt und Beamtenleistung in Höhe von 7712 zł untergeschlagen hat.

Der Angeklagte bestreitet dieses ganz entschieden und behauptet, die eingegangenen Beträge der Hauptkasse abgeführt zu haben.

Der als Sachverständiger vernommene Bucherevisor Stepniewski legt dem Gericht klare Schuldbelege des Angeklagten vor.

Auch die bei dem Angeklagten in der Wohnung vorgefundene Geldbündnisse über größere Geldsummen, die von ihm abgehoben wurden und der Hauptkasse nicht zugeführt waren, beweisen seine Schuld. Der seitens der Verteidigung gestellte Antrag um Verlängerung der Verhandlung zwecks Vorladung weiterer Zeugen wurde vom Gericht abgewiesen.

Der Staatsanwalt beantragt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrerlust. Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unschuldheit des Angeklagten und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

Der Präsident des Posener Appellationsgerichts, Jan Barzewski, hat nach seiner Genesung am 7. Januar seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Er empfängt täglich mit Ausnahme von Sonnabend und Montag.

Große Zuchtwiehauktion am 28. und 29. Januar in Danzig.

Zur 158. Auktion in Danzig sind bisher angemeldet: 75 Bullen, 280 Kühe und 170 Färsen. Infolge der großen Zahl der Tiere ist mit niedrigen Preisen zu rechnen. Sämtliche Tiere sind gesund und reell. Die Einführerlaubnis nach Polen wird durch die Danziger Herdbuchgesellschaft besorgt. Zuchttiere nach Polen erhalten für Wochtermäßigung, die Verladung besauf Wunsch gestellt. Da ein sehr gutes Material zum Verkauf kommt, wird der Besuch dieser Auktion sehr empfohlen. Kataloge mit Ankreisen, verfasst kostenlos, die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

Neuer Raubüberfall in Bromberg.

Erst kürzlich berichteten wir von dem Raubüberfall auf den Bädermeister Barth in der Karlstraße berichtet.

Als sich der Bädermeister Barth am 5. d. Mts. zu Bett begeben hatte, vernahm er gegen 12 Uhr nachts, aus dem Halschlummer erwachend, Geräusche in seinem Zimmer. Noch ehe er sich über die Ursache des Geräusches klar war, wurde er von dem Schein einer Taschenlampe geblendet. Er sah vor sich nur die Umrisse zweier maskierter Gestalten, die in geduckter Stellung darauf bedacht waren, nicht in den Lichtegel zu kommen. Sie hielten dem erschrockenen Bädermeister einen Revolver vor die Brust und zwangen ihn unter der Bedrohung, ihn niedergezuwerfen, das Bett stillschweigend zu verlassen und sämtliche Wertgegenstände vor allen Dingen das vorhandene Geld vor sich auf den Tisch zu legen. Der Überfallene musste wohl oder übel der Aufforderung Folge leisten und holte, nachdem er seine Schlägel gefunden hatte, die Geldfassette hervor und legte die Barschaft auf den Tisch. Dann musste er auf einem kleinen Stuhl Platz nehmen und das Gesicht gegen die Wand lehnen. Währenddessen zählten die Banditen das Geld nach und durchsuchten auch die Schubfächer.

Als sich jedoch die Summe zu gering für ihre Ansprüche erwies, forderten sie ihr Opfer auf, sie in das Geschäft zu führen und ihnen dort noch das Wechseltgeld aus der Ladesfalle auszuziehen. Ständig von dem Revolver bedroht, folgte Herr Barth auch dieser Aufforderung und lieferte das Geld aus. Nun fragten ihn die Einbrecher nach dem Aufenthaltsort der Frau Barth, die mit ihrem Sohn in dem Stockwerk über der Bäckerei wohnt. Sie vermuteten scheinbar auch dort noch größere Geldsummen. Aus unbekannten Gründen gaben sie jedoch ihr Vorhaben, auch Frau Barth einen Besuch abzustatten, auf. Sie befahlten vielmehr dem Bädermeister, sich wieder ins Bett zu begeben und sich vorläufig nicht zu rühren, da sie eine Wache dalassen würden, die ebenfalls mit einem Revolver bewaffnet sei. Erst nach gerauer Zeit wagte B. seine Frau von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen.

Die Polizei steht hier vor einer nicht leichten Aufgabe, zumal der Überfallene gar keine Angaben über die Personen der Täter machen kann.

Eine gewisse Ähnlichkeit der Vorfälle an der 6. Schleuse und in der Wohnung des Bädermeisters lässt sich nicht von der Hand weisen. Vielleicht führen die Angaben der Hausangestellten der 6. Schleuse über die Raubmörder die Polizei

auch auf die Spur der Banditen, die den Bädermeister Barth überfallen haben. Eine energische Durchführung der Untersuchung in beiden Fällen wird dringend erwünscht, denn die rasche Aufeinanderfolge derartiger Verbrechen muss die Einwohner einer so ruhigen Stadt in Furcht versetzen.

Koschmin

Posener
Tageblatt **Der Kulturspiegel**
Beilage für Kunst, Wissenschaft, Literatur

Nr.
Sonnabend,
den 10. Januar 1931

Den peinigenden Hunger und die Kälte hat Gott den Menschen nicht aus Rücksicht für den Apfelsitz, noch aus Freude an unserer Mühseligkeit zugeteilt, sondern seine liebevolle Weisheit wollte durch die notwendige Befriedigung solcher Triebe den Menschen aus dem bloß tierischen Zustand herausdrängen, durch die Verlegenheit zum Nachdenken, durch die Schwäche zur Gelelligkeit und durch alles übrige, was er gibt und versagt, zur Entwicklung der menschlichen Anlagen veranlassen. Die Not fährt wie der Stahl mit Gewalt am Steine herab und erzeugt dadurch erst den Funken des Lichtes und der Wärme.

Stefan Ludwig Roth.

Der Bauernjunge Virgil

Zum Virgiljahr 1930

Von Dr. Erwin Hall.

Vielleicht nicht die größten, aber doch die lebendigsten Jüge in der Dichtung Virgils sind diejenigen, die den Dichter als ein „Kind vom Lande“ kennzeichnen; und es ist überaus bedeutsam, daß gerade die „Georgiche“ worin er das Lob des Landlebens hundert, ja eine der berühmtesten, vielleicht die schönste seiner Elegien gerade darum noch heute so lebendig anmuten, weil darin das altrömische Landleben in aller Frische und Farbe vor uns steht.

Virgil war ja ein Bauernjunge. Das ist bei den meisten Feiern zu seinem zweitausendsten Geburtstage kaum genug hervorgehoben worden. Er war und blieb zutiefst der Sohn des kleinen Colonen, des im Schweine seines Angehörs arbeitenden Anfiedlers an den Ufern des Minchis bei Mantua in Oberitalien. Nach einer Überlieferung durch den Grammatiker Donatus brachte Magia, das Schwein des kleinen Eigentümers von Andes, ihrem Sohn, der bestimmt war, der größte lateinische Dichter zu werden, auf dem Feld in einer Aderfurche zur Welt. Die Liebe zum Landleben war daher bei Virgil keineswegs die Sehnsucht des stadtmüden Großstadtmen'schen, sondern das ursprüngliche Gefühl des Bauernjungen. „O, glücklich zu allermeist die Bauern, wenn sie das Gute kennen, das sie besitzen!“

Wie tiefgefühlt ist jene oben erwähnte erste Elegie, erschütternd und erhebend zugleich, lebendige Poesie, worin sich ein fast tragisches Lebensgefühl ausdrückt. Da sieht Titirus, froh und zufrieden im Schatten einer Buche, denn ihm hat der reiche Jüngling Iddio in Rom als seinen Klienten den Fortbesitz der väterlichen Scholle gesichert. Aber bei ihm, der andere, Melibaeus, mit dem er sich unverhältnismäßig ist, ist von der Scholle vertrieben und traurig. Ihm hat keiner geholfen, sein kleiner Fleisch Erde vor dem Zugriff der Mächtigen zu schützen. Es ist ja die Zeit der ewigen Bürgerkriege, die das Ende der Republik in Rom bedeuteten, und so wurde ein Veteran, ein ausgedienter Krieger, in das Unwesen hineingezogen. Tausenden ging es so. Melibaeus muß aus der Heimat weichen. So scheiden die beiden Freunde in tiefem Schmerz und der Flucht sicht bald nur noch aus der Ferne die rauchenden Dachspitzen des Heimatdorfs und über ihn senken sich mächtiger die Schatten vom hohen Gebirge.

Es ist gewiß nicht oratorische Überreibung, noch dazu im Virgiljahr, wenn Mussolini die „Georgiche“ anführt als eine der wesentlichsten Anregungen für seine großzügige Agitarform. Man muß sich erinnern, daß über das damalige Italien bereits die Zeiten hereingebrochen waren, wo der

mit riesigen Sklavenherden betriebene Latifundienbesitz die kleinen freien römischen Bauern und Colonen verdrängt hatte. Diese waren in die Stadt gezogen, um das moralisch vernichtende Leben unter „Panem et circenses!“ zu führen. Mit der Einfachheit der Sitten schwand der kriegerische Sinn, bis die verkommenen Urentel der Quiriten das Reich den nordischen Barbaren zur Beute lassen mußten. Und da sang der Sänger der „Georgiche“, der Freund des Augustus und des reichen Latifundienbesitzers Maecenas die einfachen, unverkünfteten Gesänge auf das Landleben. Der einfache Landmann, der unbekannt geworden, ist der Held der „Georgiche“, der kleine Besitzer, der Bauer, zu dem sich hier der Bauernjunge Virgil betont. Seit Jahrhunderten und Ewigkeitslagen sitzt er auf seiner Scholle, und hier wächst er mit seiner Familie, wie das Korn auf dem Felde, wie die Blumen, wie die Bäume und das Gras. Ein Lied für die Rettung der Landwirtschaft im alten Rom.

Iwar drängt es ihn, der den großen Latifundienbesitzern so viel dankt, ihnen Lob zu spenden, und doch mahnt er, das kleine Bauerngut zu erhalten. Was Plinius später als die Ursache des römischen Untergangs bezeichnet, davor warnt das landwirtschaftliche Lehrgedicht des Virgil. Er kämpft gegen die Ausbreitung der Latifundien, für die Erhaltung des Bauerntums. Das heißt für ihn zugleich die alte Sitte, Bodenständigkeit, Arbeitsfreude, Einfachheit, kräftiges Menschentum halten und bewahren. Sieht doch Augustus, der Kaiser selber mit gutem Beispiel voranzugehen, er lebte in einem bescheidenen ja für unsere Verhältnisse bestimmten ärmlichen Hause, ab Schwarzbrot, nährte sich von Früchten und Gemüsen und war gegen Leister, vor allen Dingen das Grundstück des Römertums, den Ehebruch, unnachgiebig selbst gegenüber seiner eigenen Tochter.

Man könnte auch aus dem anderen großen Werk des Virgil noch daran, wie dieser Bauernjunge seiner Väter Art treu blieb. Auch in der „Aeneide“, dem Heldenepos von der Gründung Roms durch Aeneas, gehören diejenigen Stellen mit zu den schönsten, wo Aeneas in die Hütte des Hirtenkönigs tritt auf dem palatinischen Hügel, wo später die weltbeherrschende Stadt erbaut werden sollte. Virgil war ein Bauernjunge, seine Dichtung verleiht es nie — im Gegenteil, sie ist stolz auf diese bäuerliche Abkunft und bekennt sich überall hierzu. Es ist also das zweitausendste Geburtstag eines der größten Bauernjungen, das die Welt in diesem Virgiljahr feiert.

Danziger Theater

Wir sind, was die Schaubühne anbelangt, als Deutsche in Polen sehr schlecht bedacht. Die Posener Laienbühne lebt nicht mehr, die Bromberger Laienbühne kommt selten zu uns. Ab und zu wird noch in Polen unter der Leitung von Frau Starke das eine oder andere Werk ausgeführt; aber alles das geschieht mit so viel Mühe und mit so viel Arbeitslast, daß man schlechthin nicht verlangen kann, so viel Idealismus ins Ungemessene zu steigern. Durch die Käfverhältnisse gebremst, bleiben uns die Berliner und Breslauer Bühnen verschlossen. Wir sind in Polen wohl am schlimmsten dran. Diese Tatsache feststellen, heißt nicht klagen, denn es spielt auch noch unsere Zeit eine Rolle, und unsere Armut, die wir zwar noch gerne verbergen möchten, die aber uns allen schon deutlicher anzusehen ist, als wir annehmen. Wenn Polen wirklich etwas versucht, so bleibt es immer noch fraglich, ob der Erfolg so ist, daß man die Unlosen decken kann. Meist ist es nicht so. Da bleibt vielleicht das Kino übrig, die mechanisierte Schaubühne. Einen ordentlichen Tonfilm kriegt man hier auch nicht so recht zu sehen, weil da patriotische Stoffe oft eine Rolle spielen, und so bleibt uns nicht viel.

Neulich sprach ich an dieser Stelle über Danziger Maler. Heute will ich einen kleinen Überblick über das Danziger Theater geben. Wer heute von uns Posenern nach Danzig kommt, der sollte nicht versäumen, wenn nur irgendwie die Möglichkeit besteht, einmal das Danziger Stadttheater zu besuchen. Von dem bekannten Posener wird das Theater „Unse olle Kaffemiehl“ genannt, und es scheint auch so, aber das ist nur äußerlich. Mein Gott, wir sind ja so beschissen geworden, und wir sind froh, wenn wir wieder mal „unse olle Kaffemiehl“ besuchen dürfen. Denn das soll gleich gelagt sein — das Danziger

Ferne mit seiner Liebe kämpft, und wo bei der Frau die Liebe und nur sie ganz allein im Selbstopfer endet. Das andere Stück hat eine rein polnisch-typische Tendenz und wird wohl in einem polnischen Theater kaum aufgeführt werden. Denn in diesem Stück hat ein französischer Soldat, der einen Deutschen Soldaten erstochen hat, eine innere Umwandlung erfahren, und nach dem Kriege geht er in das ertöteten Soldaten Heimat, um dort Verzeihung zu ersuchen. Der Gran der Eltern, die in ihm einen Freund ihres Sohnes vermuten, zwinge ihn dann zum Schweigen, und er bleibt bei den beiden Alten, die in ihm ihren Trost im Alter erblicken. Ein Werk, das gegen den Krieg mit dem Gefühl angeht, und das an die Herzen der Männer und Frauen appelliert.

Ganz ausgezeichnet wurden aber in Danzig zwei Lustspiele von Molière gegeben. Das erste „Die gelehrten Frauen“ (in der Übertragung von Ludwig Jusda) und als zweites „Der eingebildete Kranken“. Beide Stücke wurden ganz im Gewand der Moliere-Ära gespielt, und zwar soborgfältig und so entzündend einstudiert, daß das ganze Haus in verständliche Begeisterung geriet. Und wenn wir uns diesem Meister des Lustspiels nähern, so ergreift uns Ehrfurcht vor diesem Geist, der Leid und Freude so galant in Worte zu Kleider wußte, so daß sie lebendig geblieben sind bis auf den heutigen Tag. Wie hier Spott zu Güte und Ironie zum befreienden Lachen wird, das konnte man deutlich in dieser Aufführung sehen, und das zeigt auch auf, wie viel Liebe an diese Aufführung verwendet worden ist.

Es handelt sich hier in dieser kurzen Übersicht um keine „Rezension“ — nichts liegt mir fern. Auch soll billiges Lob vermieden sein. Aber aus dem ganzen Rahmen sollen doch eine Reihe von Künstlern genannt sein, die wirklich die Danziger Bühne mit Stolz zu den Ihren zählen kann. Auch die Reihenfolge soll keine Rangfolge sein. Von den Frauen ist mit einer neuen Kraft, Gertrud Georges, ganz besonders aufgefallen, eine Schauspielerin ersten Ranges ist da am Anfang ihrer Laufbahn. Charlotte Beelow natürlich und Hartman, besonders packend in „Marius ahoi“, wo sie ein großes Erlebnis gestaltet,

Elisabeth Günthel, Sophie Charell, Käte Jeisel, sind Schauspielerinnen, denen ich nur in kleineren Rollen begegnet bin, denen aber doch immer angemessen ist, daß sie dem Danziger Theater zur Zierde gereichen. Eine, noch in Danzig ziemlich im Hintergrund gehaltene Kraft, der meiner Auffassung nach mehr Beachtung geschenkt werden sollte, ist Inge Wolff, die ich mehrfach in kleineren Rollen sah, und die im „Eingebildeten Kranken“ die Angelique spielt. Hier wächst nicht nur eine Menschendarstellerin heran, sondern auch eine ganz ausgezeichnete und borgfältige Sprecherin; man sollte diese Künstlerin mehr im Auge behalten und ihr einmal eine Aufgabe stellen, die ihre Entfaltung sichert.

Unter den Männern gibt es eine ganze Reihe vorzüglichster Kräfte; ich denke da besonders an Soehnker, Breidt, Kruchen — Adolf Walter, Heinz Weihmann. Brüdel ist Charakterdarsteller, und er macht besondere Eindruck im „Strom“ von Max Halbe. Kruchen ist Heldenspieler, und er gewinnt sehr schnell durch seine Art zu sprechen das Herz des Zuschauers. Es ist eine Freude, mit solchem Schauspielkreis zu arbeiten und so, wenn auch nicht laut törende, so doch nachhaltig wirkende Erfolge zu erzielen.

Aus dem Spielplan habe ich nur wenige Werke erwähnt, ich wollte auch nur einen Wind geben, um unseren Lesern, wenn sie in Danzig sind, einen ungetrübten Genuss zu empfehlen. Wir sind so arm an innerlichem Leben geworden, wir lassen uns so wenig erheben über die Lasten des Alltags, verläumen wir wenigstens nicht die Gelegenheit, wenn sie uns geboten wird. Von der Zappoter Waldoper wissen wir viel; daß sie auf künstlerischer Höhe steht, wer sollte das leugnen? Doch wollen wir darüber die Danziger Bühne und ihre Aufgabe für uns nicht vergessen, — das soll hier ausgesprochen werden. Wenn nur ein klein wenig in dieser Betrachtung der Anstoß gegeben worden ist, uns einmal auch um die Danziger Bühne zu kümmern, auch ihr unsere Teilnahme zuzuwenden, so hat sich die Mühe gelohnt, darauf hinzuweisen.

Robert Styra.

Forschung und Fortschritt

Universitätsnachrichten. Der Professor für Geschichte, Dr. Hermann Lubin (Breslau), hat für bereit erklärt, für den Rest dieses Jahres und für das folgende akademische Jahr 1931/32, das in Ägypten bis Ende Mai läuft, den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte in Kairo an der ägyptischen Universität zu übernehmen. Die abschließende Abmachung steht noch bevor. Kommt sie zu stande, wird er voraussichtlich im Januar seine Vorlesungen in Kairo beginnen.

Gründung des Deutschen Bibel-Archivs in Hamburg. Am 2. Januar 1931 gedenkt das neue Forschungs-Institut in Hamburg seine Arbeit aufzunehmen. Der vor Jahresfrist ergangene Aufruf zu dieser Gründung fand so lebhaften Beifall in der deutschen Gelehrtenwelt, daß der Gedanke nun mit Hilfe von Reich, Ländern und Kirchen verwirklicht werden soll. Unter dem Protektorat der Hochschulbehörde und in loser Verbindung mit der Staats- und Universitäts-Bibliothek hat

das Institut sein einstweiligesheim nunmehr eingerichtet (Hamburg 1, Domstraße 7, Erdgeschloß). Leiter ist der Hamburger Professor Dr. Hans Vollmer, der erst kürzlich für bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiete der deutschen Historiabilien vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften durch die Leibniz-Medaille ausgezeichnet wurde. Das Archiv muß schon jetzt bestehen, daß es keine Anstalt zum Aufsuch alter Handschriften und Drucke ist. Es handelt sich um die Erforschung der Bibelwiedersetzung in Literatur und Kunst, zunächst für die Zeit von 1200 bis 1522. Insbesondere bietet das Institut um Hilfe bei der Sammlung deutscher Bibelstate in Hausprüchen, Grab- und Gerätschriften, Spruchbändern u. w., denn von Jahr zu Jahr geht mehr und mehr von diesem alten Gut verloren. Man hofft, mit solcher Sammlung zugleich einen wichtigen Beitrag zu dem künftigen Corpus inscriptionum Germanicarum zu liefern.

Kleine Mitteilungen

Die Entstehung des Mont Blanc-Films, der jetzt über alle Lichtspielbühnen läuft, und die ganze gefährliche, abenteuerliche und hochinteressante Arbeit des Filmoperateurs werden eingehend geschildert in dem zu Anfang des neuen Jahres im Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart, erscheinenden reich illustrierten Buch „Die Jagd nach dem Bild“. 18 Jahre Kurbelmann in Artis und Hochgebirge“ von Sepp Allgeier. Der Verfasser, allen Filmsachverständigen und Kinobesuchern auf das Beste bekannt als Kurbelmann einer Reihe der besten Bergfilme und der nach Spitzbergen entstandenen Hilfsexpedition für Schröder-Strauß, erzählt sein wechselseitiges Leben und schildert zum erstenmal die für den Laien so merkwürdig erregende und doch so gänzlich unbekannte Welt der Naturfilmarbeit.

„Jedermann“ in Böhmen. Unter dem Ehrenschutz des Fürsterzbischofs von Prag, der Bürgermeister von Reichenberg und Gablonz und anderer Herrschaften soll im Juni vor der Kloster- und Wallfahrtskirche des nordböhmischen Ortes Haindorf das Spiel von „Jedermann“ aufgeführt werden. Die Spiele, die im Gegensatz zu denjenigen in Salzburg vollständigen Charakter tragen sollen, werden von dem bisherigen Intendanten des Kölner Schauspielhauses Theo Modes, der aus Brünn stammt, geleitet; die Hauptrollen werden von hervorragenden Kräften des Wiener Burgtheaters und des Dresdner Staatstheaters dargestellt werden.

Ein Verzeichnis der italienischen Katakomben. Im Zusammenhang mit den Katakombenforschungen de Rossis wurde durch Pius IX. im Jahr 1851 die päpstliche Kommission für heilige Archäologie begründet, die seitdem die Aufsicht über die römischen Katakomben führt. Im Gegensatz dazu hat man sich aber um die Katakomben in den übrigen Teilen Italiens nur wenig gekümmert. Jetzt hat auf Grund des zwischen dem Vatikan und Italien abgeschlossenen Konkordats, das dem heiligen Stuhl das Verfügungrecht und den Schutz aller italienischen Katakomben überträgt, Prof. Angelo Silvagni ein Verzeichnis angefertigt, nach dem in ganz Italien etwa 100 Katakomben bekannt sind, die meisten davon in

Rom und auf Sizilien, wo sich die Bestattung in Katakomben bis ins 6. und 7. Jahrhundert feststellen läßt. Besonders hat sich Prof. Silvagni auch bemüht, die oft sehr wenig durchsichtigen Eigentumsverhältnisse an den einzelnen Katakomben zu erklären.

Wann erschien das erste Kursbuch? In den Kindheitstagen der Eisenbahn konnte man nirgends erreichen, wann die Jüge an ihrem Bestimmungsort zu erwarten waren. Die erste Dampfseisenbahn von wirtschaftlicher Bedeutung, die zwischen Liverpool und Manchester verkehrte und 1826 genehmigt wurde, gab ein Kursbuch erst im Jahre 1839 heraus. Es teilte die Fahrten in „lange“ und „kurze“ ein, je nachdem sie über 40 Kilometer hinausgingen oder darunter blieben. Im Jahre 1841 folgte die Gesellschaft mit einem Gastwirt auf 90 Jahre, der sie verpflichtete, alle Jüge mit Reisenden auf dieser Station zehn Minuten halten zu lassen. Als beim Aufschwung des Verkehrs die ungewöhnlich lange Haltezeit an dem kleinen Ort aufgegeben werden mußte, hatte die Gesellschaft dem Bahnhofswirt zwei Millionen Mark als Entschädigung zu zahlen.

Wiederherstellungsarbeiten im Königsberger Schloß. Durch den Neubau des Staatsarchivs in Königsberg sind die von diesem im Königsberger Schloß benutzten Räume frei geworden, auch das Hochbaumt wird die dort bisher innegeschobenen Räume verlassen. Es handelt sich dabei um die alten Räume aus der Ordenszeit, die nun völlig wiederhergestellt werden sollen. Man will sie für Ausstellungen des Preussia-Museums und der Kunstsammlungen der Stadt verwenden.

Berichtigung. In unserem letzten „Kulturspiegel“ (s. „Pos. Tagebl.“ Nr. 2 vom 3. Januar 1931) sind bedauerlicherweise sinnentstellende Druckfehler stehen geblieben. In Zeile 4 des Aufsatzes „Zwei Danziger Maler“ muß es natürlich „Wette“ und nicht „Worte“ heißen. Ferner heißt der bekannte Danziger Maler (siehe Absatz 4, Zeile 7) nicht Hestingsrath, sondern Helnigkath.

Nach dem Erlöschen des Holzprovisoriums.

Ruhepanse der polnischen Holzindustrie, — Hoffnung auf Ersatzmärkte.

Das vergangene Jahr 1930 war für die polnische Holzindustrie wenig erfreulich. Infolge der ungünstigen Absatzergebnisse und der ebenso schlechten Aussichten für die Zukunft nehmen die Sägewerke nur langsam und in beschränktem Umfang die Vorbereitungen für die nächste Saison auf. Im November war der Absatz auf dem Inlandsmarkt infolge der Beendigung der Bausaison sehr gering. Die Holzvorräte in den Sägewerken sind, besonders was billigeres Material betrifft, bedeutend, das Angebot gross, weshalb die Preise weiter fallen. Die Rohholzeinkäufe sind sehr gering. Die gesamte Holzindustrie steht unter dem Druck der Niederneuerung des deutsch-polnischen Holzabkommen.

Die Exportlage hatte sich gleichfalls schon im Jahre 1930 recht ungünstig gestaltet. Der Umfang der Ausfuhr, wie auch ihr Wert, waren erheblich kleiner, als in den Vorjahren, wie sich aus folgender Tabelle er- sieht:

Polnische Gesamtholzausfuhr.		In 1000 Tonnen.	In Millionen Zloty.
Januar—November	Januar—November		
1930	1929	1928	1930
2580	3479	4575	320.0
davon:			448.6
Papierholz	1336	2193	550.0
Grubenholz	636	1089	1120
Klöte u. Langh.	293	382	587
Halbbearb. Holz	1184	1215	1612
davon:			191.5
Balken, Bretter,			236.8
Latten	887	916	1402
Telegraphenstg.	87	69	53
Eisenbahnschw.	178	199	134
Fertigerzeugnisse aus Holz	58	68	65
Böttcherwaren	22	25	26
Möbel	5.0	6.8	6.2
Fourniere und Sperrholz	27.6	33.7	28.9
Korbwaren u. Bür- stenerzeugnisse	1.7	1.4	0.8
Gegenüber dem Vorjahr war also in den ersten 11 Monaten 1930 die Gesamtholzausfuhr mengenmäßig um 25 Prozent und wertmäßig um 28 Prozent kleiner, als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Während alle anderen Holzarten in vermindernden Mengen exportiert wurden, konnte nur die Ausfuhr von Telegraphen- und Bürstenwaren eine Zunahme verzeichnen.	1.7	1.5	1.2
Der Holzabsatz auf den Auslandsmärkten war allgemein erschwert. In Deutschland hielten sich ange- sichts der dort herrschenden Krise und der Einschränkung der Bautätigkeit die Umsätze mit Holz auf niedrigem Stande, die Preise waren nachgebend. Das Angebot polnisches Holzes war im Hinblick auf das bevorstehende Ablaufen des deutsch-polnischen Holzprovisoriums verhältnismässig bedeutend, wenn es auch zahlenmäßig hinter der Vorausfuhr zurücksteht. In den 4 Monaten von Juli bis Oktober 1930 wurden nach Deutschland 151.732 t Bretter und Latten und 11.877 t Balken ausgeführt gegen 204.496 t und 20.299 t im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Demnach ging die Menge der Schnitholzausfuhr nach Deutschland um 27.2 Prozent, der Wert um 41 Prozent zurück.			
Das Erlöschen des deutsch-polnischen Holzprovisoriums lässt das vor dem Abschluss des Abkommens (Dezember 1928) geltende Einführverbot für polnisches Schnitholz, das allerdings von häufigen Einfuhrbewilligungen durchlöchert wurde, wieder in Kraft treten. Es wäre deutscherseits unverständlich gewesen, wenn Deutschland nochmals die im Abschluss des Provisoriums liegende Vorleistung auf den Handelsvertrag verzweigt hätte. Die Niederneuerung war im Grunde eine Selbstverständlichkeit, so lange der deutsch-polnische Handelsvertrag von beiden Seiten nicht ratifiziert ist. In den Kreisen der polnischen Holzwirtschaft wird es zum Teil lebhaft bedauert, dass die polnische Regierung nicht verstanden habe, mit Deutschland in Verhandlungen über ein neues Holzabkommen oder Verlängerung des alten einzutreten. So heißt es in der Zeitschrift „Polski Przemysł Drzewny“: „Bis jetzt hat man hartnäckig auf die Initiative der Gegenseite gewartet, indem man „Prestige-rücksichten“ vorschränkt. Ein halbes Jahr lang war die Holzindustrie durch die Unklarheit der Lage geblieben. Jetzt, wo das Holzprovisorium abgelaufen ist und wo infolge der Änderung des Transitaritäts für Holz (D III) auch der Export nach anderen Ländern unmöglich gemacht ist, sind wir schon zu einer Art von „Stabilisierung der Verhältnisse“ gekommen, dank der die Sägewerke stilllegen und die Exporteure die			

auswirkt. Die Niederneuerung war im Grunde eine Selbstverständlichkeit, so lange der deutsch-polnische Handelsvertrag von beiden Seiten nicht ratifiziert ist. In den Kreisen der polnischen Holzwirtschaft wird es zum Teil lebhaft bedauert, dass die polnische Regierung nicht verstanden habe, mit Deutschland in Verhandlungen über ein neues Holzabkommen oder Verlängerung des alten einzutreten. So heißt es in der Zeitschrift „Polski Przemysł Drzewny“: „Bis jetzt hat man hartnäckig auf die Initiative der Gegenseite gewartet, indem man „Prestige-rücksichten“ vorschränkt. Ein halbes Jahr lang war die Holzindustrie durch die Unklarheit der Lage geblieben. Jetzt, wo das Holzprovisorium abgelaufen ist und wo infolge der Änderung des Transitaritäts für Holz (D III) auch der Export nach anderen Ländern unmöglich gemacht ist, sind wir schon zu einer Art von „Stabilisierung der Verhältnisse“ gekommen, dank der die Sägewerke stilllegen und die Exporteure die

Die Gründung des polnischen Holzexportsyndikates bevorstehend?

Aus Warschau wird gemeldet, dass die Arbeiten der Kommission zur Gründung eines Holzexportsyndikats kurz vor dem Abschluss stehen. Die Kommission hatte die Statuten des zu gründenden Exportsyndikats sowie die Mitgliedsverträge auszuarbeiten. Voraussichtlich wird über die ausgearbeiteten Vorlagen zwischen dem 7. und 10. Januar d. Js. durch den Generalrat der polnischen Holzverband entschieden werden. Jedenfalls werden die Vorbereitungen im Hinblick auf den Verlust des deutschen Marktes von Seiten der polnischen Regierungsstellen mit allen Mitteln gefördert.

Weiter verlautet, dass die Finanzierung des Exportsyndikates durch die polnischen Staatsbanken und ein

Die Höhe der Löhne in den einzelnen Industriezweigen.

Nach einer kürzlich vom Statistischen Hauptamt bearbeiteten Zusammenstellung stellen sich die Grundlöhne der Arbeiter bei einem Achtstundentag folgendermassen dar: im Baugewerbe schwanken die Löhne der Maurer von 11.—17.84, die Löhne der nicht qualifizierten Arbeiter bewegen sich um rund 7zl., die der Frauen um rund 5zl.; in den Zuckerfabriken verdienen die Handwerker durchschnittlich 8.10zl. täglich; in der Lebensmittelindustrie haben qualifizierte Bäcker einen Durchschnittslohn bis zu 18.20zl.; in der Naphta-industrie verdienen Bohrmeister I. Klasse 11.31zl., Destillateure 9.92zl., Fachkräfte in den Bergwerken 7.54zl., Hilfskräfte in den Raffinerien, sowie Frauen in den Bergwerken 5.44zl.; in den Steinkohlenbergwerken betragen die Löhne der Bergarbeiter durchschnittlich 9.88zl., der Hilfsarbeiter über 24 Jahre untertags von 5.70—6.08zl., junge Hilfskräfte von 3.42 bis 3.80zl., qualifizierte Handwerker 7.60zl., sowie Frauen 2.66—3.42zl.; in der Metallindustrie verdienen Handwerker von 8.40—9.36zl., Fachhilfskräfte von 6.42—7.57zl.

Regierungsbestellungen für die polnische Hüttenindustrie.

Die Verhandlungen über Stützungsaufträge für die polnische Hüttenindustrie nähern sich, soweit Regierungsbestellungen für Eisenbahnschienen in Betracht kommen, ihrem Abschluss. Die Gesamtmenge der zu bestellenden Eisenbahnschienen ist der „Gazeta Handlowa“ zufolge auf 25.000t festgesetzt worden, die in den ersten Monaten des laufenden Jahres vom Januar ab zu liefern sind. Der Auftrag soll aus den Budgetmitteln für 1931/32 bezahlt werden.

Doch keine Verbilligung der Kunstdüngemittel.

Über die Denkschrift der westpolnischen landwirtschaftlichen Organisationen, die von der Regierung fallendem Pessimismus über die künftige Entwicklung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Die halbamtliche deutsche Erklärung über die Ersatzbarkeit des abgelaufenen Holzabkommens durch den seiner Ratifizierung harrenden begründet, dass bei der Reichsregierung die Tendenz zu Inkraftsetzung des Vertrages besteht. Es müsse jedoch mit Bedauern festgestellt werden, dass in der Öffentlichkeit wenig vernunftgemäss Elemente zu kraftsetzung des Handelsvertrages bieten könnten. Es können daher jener deutschen Erklärung über die Ersatzbarkeit des Holzabkommens durch den Handelsvertrag gescheint werden. Mit dem Ausserkraftgrundlage des Wirtschaftsvertrages sei die einzige Rechtsden Länder verschwunden. In der nächsten Zeit sei Umsätze als in den letzten Monaten zu rechnen. Dafür Polen verschlechtert, da die abgedrosselte polnische Holzausfuhr nach Deutschland einen grösseren Posten dargestellt habe, als die geringen Einfuhrkontingente für deutsche Industriewaren, die mit dem Ablauf des Holzabkommens den deutschen Export ent- füllt.

Als das wesentlichste Moment für die Beurteilung aber das Blatt den Umstand, dass selbst im Falle des Inkrafttretens des Handelsvertrages eine stärkere Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern nicht zu erwarten wäre. Der scharfe agrar-protectionistische Kurs, den die deutsche Wirtschaft eingeschlagen habe, schliesse von Grund aus jede Mög- Deutschland aus. Zweifellos würde die Inkraftsetzung des Handelsvertrages verschiedene Anomalien im heiderseitigen Wirtschaftsverkehr beseitigen. Ohne eine grundsätzliche Änderung des derzeitigen deutschen Wirtschaftskurses werden jedoch kein Handelsvertrag Polen derartige Vorteile bieten können, dass sein Agrarexport, der die polnische Gesamtausfuhr be- herrsche, den deutschen Markt als ein wichtigstes Absatzgebiet betrachten könnte. Polen steht daher vor der Aufgabe, seinen Export und ebenso seine Bezugssquellen immer mehr von dem deutschen Markt nach anderen Ländern zu verlegen.

Inbetriebsetzung einer neuen Bleistiftfabrik.

In Krakau wird in den nächsten Tagen die frühere Bleistiftfabrik „Lechistan“ in erweitertem Umfang ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die Fabrik wird mit Mehrheitsbeteiligung des bekannten tschechoslowakischen Werkes Hardtmuth unter der Firma „Polnische Bleistiftfabrik L. C. Hardtmuth-Lechistan A.G.“ mit etwa 300 Arbeitern die Herstellung von Graphitstiften, chemischen und Farbstiften aufnehmen.

Polnisches Bier für Südamerika

In Gdingen wurden dieser Tage mehrere hundert Tonnen Okocimher Bier verladen, das für Südamerika bestimmt ist. Die südamerikanischen Staaten beziehen polnisches Bier in grösseren Mengen.

schweizerisches Finanzkonsortium sichergestellt ist! An letzterem soll, einer sicheren Meldung zufolge, auch deutsches Kapital beteiligt sein.

Der Generaldirektor der polnischen Staatsforsten über den Holzexportverband.

Der Generaldirektor der polnischen Staatsforsten hat sich über die bevorstehende Gründung des Holzexportverbandes in der polnischen Presse folgendermaßen geäußert: (zusammengefasst)

„Jede Aktion, welche sich zur Aufgabe macht, die gegenwärtige Lage auf dem Gebiete der Holzausfuhr zu reformieren, ist vom Standpunkt der staatlichen Forsten aus wünschenswert. Eine Exportattività ohne Zusammenschluss und Verständigung zwischen den Exporteuren ist in hohem Maße schädlich, insbesondere, weil sie das Ansehen des polnischen Exporteurs im Ausland herabsetzt. Wenn sich auch der Holzhandel von dem Handel mit anderen landwirtschaftlichen Produkten wesentlich unterscheidet, so ist ihnen doch eines gemeinsam, und zwar, dass die ausländischen Importeure jede kleinste Unregelmässigkeit bei dem polnischen Exporteur generalisieren und sie über das Mass ausschlachten. Aus diesem Grunde können alle Bestrebungen, welche die Beseitigung des ungeregelten Exports zur Aufgabe haben, nicht nur der allgemeinen Wirtschaft Polens einen Nutzen bringen, sondern auch die Arbeit der staatlichen Forsten unmittelbar erleichtern.“

Etwas weniger bitter scheint man in Kreisen des Holzhandels die Lage zu betrachten. Wie „Gazeta Handlowa“ spricht davon, dass die Holzindustrie ganz auf die diesjährige Wintersaison verzichten müsse. Der Holzexport nach Deutschland bereits in der ersten Dezemberhälfte zum Stillstand gekommen und infolge der unaufgeklärten Lage haben die Industriellen auf den diesjährigen Wintereinschnitt bis zum Herbst 1931 verzichtet.

Etwas weniger bitter scheint man in Kreisen des Holzhandels die Lage zu betrachten. Wie „Gazeta Handlowa“ berichtet, war der deutsche Schnitholzmarkt sowieso wenig aufnahmefähig. Erst in den letzten Tagen des Dezembers belebte sich die Ausfuhr nach Deutschland, die Transporte über die Grenze erfolgten aber nicht auf Bestellungen hin, sondern auf Vorrat in die Lager polnischer Firmen an deutschen Grenzstationen. In den nächsten 2 bis 3 Monaten wird der Verkauf von diesen Lägern aus fortgesetzt werden, und der Geschäftsgang im Holzhandel wird zunächst keinen grossen Schaden leiden. Reichlich optimistisch erscheint die Hoffnung des genannten Blattes, dass die niedrigen Preise durch das Erlöschen des Holzabkommens einen Auftrieb erfahren könnten (wie wird nicht gesagt), und dass in einem späteren Zeitraum im Rahmen eines ev. ratifizierten Handelsvertrages vorteilhafte Geschäftsabschlüsse bevorstehen.

Es muss nun eine Umstellung des polnischen Holzexports auf andere Märkte erfolgen. Besonders auf den französischen Markt werden Hoffnungen gesetzt, da Frankreich die Holzeinfuhr aus Russland verboten hat, während in England sich das Sovjetdumping unverändert auswirken kann. In geringerem Maße sind auch der belgische und holländische Markt für polnisches Holz aufnahmefähig. Beschleunigend wirkt die Niederneuerung des Holzprovisoriums auf die Bildung eines Holzexportsyndikates, von der schon seit Jahren gesprochen wurde. Die Statuten einer solchen Organisation sind bereits von einer besonderen Kommission ausgearbeitet worden.

In erster Linie muss darauf Bedacht genommen werden, dass die beabsichtigte Reform eine hundertprozentige sein muss und dass durch möglichst weitgehende Zentralisierung des Exports die schädlichen Handelsstellen, welche das Prestige des polnischen Exporteurs im Ausland herabsetzen und die Preisgestaltung ungünstig beeinflussen, vollkommen beseitigt werden. Nur eine gesunde, durch ernste Fachleute geschulte und auf eine breite finanzielle Basis sich stützende Organisation wird die Schwierigkeiten im polnischen Holzhandel wenigstens teilweise lösen können.

Der Generaldirektor der staatlichen Forsten wird jedenfalls mit dem grössten Wohlwollen alle Bestrebungen dieser Art verfolgen und wird auch mit dem zu gründenden Exportsyndikat zusammenarbeiten. Es ist jedoch Aufgabe des Privathandels, die Reform des Holzexports in die Wege zu leiten.“ (1)

Sowohl der Generaldirektor der polnischen Staatsforsten als auch der polnische Staatsforstverwalter, wie schon immer, eine zweideutige Haltung einnimmt. Einmal beschränkt sie sich als weitaus grösster Holzexporteur Polens auf die Versicherung ihres Wohlwollens, ferner überlässt sie die Sorgen und Mühen um die Gründung des Exportsyndikats den privaten Handelskreisen und nimmt jedenfalls an der Organisation keinen aktiven Anteil.

Deutsche Kaufleute Vermittler des polnischen Holzhandels?

Von gut informierter Seite wird uns gemeldet, dass im Zusammenhang mit dem Ablauf des deutsch-polnischen Holzabkommens viele am deutsch-polnischen Holzgeschäft beteiligte Kaufleute ihren Interessenschwerpunkt in Polen nicht aufgegeben haben und auch nicht aufzugeben beabsichtigen. Wie verlaufen sollen diese deutschen Kaufleute eine nicht unwe sentliche Rolle im polnischen Holzaus sen handel als Vermittler spielen. Jedenfalls vermittelten sie schon heute den grössten Teil der polnisch-französischen Holzgeschäfte.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Au-meldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Bromberg. Konkursverfahren Karol Józef Targowski s.k.i. Termin zur nachträglichen Prüfung der For-

derungen 19. 1. 1931, 9 Uhr vorm. Zimmer 13.

Dirschau. Konkursverfahren Fa. „Arko na“ Wytwórnia Wyrobów Metalowych, Sp. Akc. Neue Glä-

bigerversammlung 12. 1. 1931, 10 Uhr. Zimmer 16.

Kulm. Konkursverfahren Roman Ziętek aus Uni-

staw, Kreis Kulm, K. Kuzdra; A. 10. 2. 1931, erste

Gläubigerversammlung 20. 2. 1931, 10 Uhr. Prüfungs-

termin 27. 2. 1931, 10 Uhr.

Thorn. Konkursverfahren Julia Huczowska Buchhandlung „Stella“, ul. Seroka 26. E. 13. 12.

K. Józef Kowalewski. A. 7. 2. 1931. Erster

Termin 28. 1. 1931, 11 Uhr. G. 26. 2. 1931, 11 Uhr.

Gerichtsaufsichten.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Inowrocław. W. Pluciński. Das Verhütungsver-

fahren wird niedergeschlagen.

Schwetz. Vergleichsvertrag Alojzy Gazy, sklad maszyn i rowerów, ul. Klasztorowa 18. Gläubiger-

versammlung 17. 1. 1931, 10 Uhr.

Stargard. Bracia Gumińskie, früher A. Arens. Zah-

lungsaufschub bis 5. 4. 1931 verlängert.

Strasburg. Zahlungsaufschub Pejsach Raffenajzen. Term

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Bau einer Fabrik für Dachpappe bei Bromberg.

In Solec Kujawski bei Bromberg soll demnächst mit dem Bau einer modern eingerichteten Fabrik für Dachpappe begonnen werden. Das Werk wird von den vereinigten oberschlesischen Kokereien errichtet.

Märkte.

Getreide. Posen, 9. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	22.00—23.50
Roggen	17.75—18.25
Mahlerste	20.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.75—21.00
Roggemehl (65%)	30.25
Weizenmehl (65%)	41.25—44.25
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggemehl	12.00—13.00
Räbsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbse	28.00—33.00

Gesamtrendenz: schwach.

Getreide. Warschau, 5. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörsen in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 18.50—19, Weizen 26—27, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 19 bis 20, Braugerste 25—26, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggemehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11.50 bis 12, Leinkuchen 30—32, Rapskuchen 20—21, Feld-Esserben 27—30, Viktoriaerbse 31—37, Rotklee 200 bis 270, Weisskle 330—440, Wicken 28—32, Seradella 45—52, Angebot und Umsätze grösser.

Danzig, 7. Januar. Reichsmarknoten 122.72%, Zlotynoten 57.76½, London 25.01½, Dollarnoten 5.15. Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.01½ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.72%, Auszahlung Berlin 122.68, Dollarnoten 5.1449—1551, Zlotynoten 57.71—82, Auszahlung Warschau 57.70—81.

Butter. Berlin, 6. Januar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 137, 2. Qualität 126, abfallende Qualität 110. (Butterpreise vom 3. Januar: 141, 128, 112.) Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 6. Januar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Januar 6.40 Br., 6.30 G.; Februar 6.50 Br., 5.45 G.; März 6.70 Br., 6.60 G.; April 6.80 Br., 6.75 G.; Mai 7.00 Br., 6.90 G.; August 7.05 Br., 7.00 G.; Oktober 7.25 Br., 7.20 G.; Dezember 7.50 Br., 7.40 G. Tendenz: fest.

Warschau, 7. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.65½, Tscherwonetz 0.40½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.915, Belgrad 15.81, Berlin 212.34, Budapest 155.98, Bukarest 5.30, Danzig 173.12, Helsingfors 22.45, Spanien 94.80, Holland 359.18, Kairo 44.42, Kopenhagen 238.40, Oslo 238.55, Riga 171.60, Sofia 6.46, Stockholm 238.90, Tallinn 237.25, Montreal 8.93.

Metalle. Warschau, 8. Januar. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Banczyni in Blocks 6.50, Hüttenblei 1.05, Zink 1.05, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 4.00, Kupferblech 3.75—4.25, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.18.

Wongrowitsch

lc. Einbrecher verüffachten sich in Neudorf, Kreis Wongrowitsch, in der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar Eingang in den Schweinstall des Besitzers Hermann Dwert und stahlen 2 Schweine im Werte von 150 Zloty. — In derselben Nacht erbrachen wahrscheinlich dieselben Diebe den Geflügelstall des Landwirts Friedrich Petrich, ebenfalls in Neudorf, und stahlen fünf Puten sowie 15 Hühner. — Mit welcher Raffiniertheit die Einbrecher in letzter Zeit in unserem Kreise ans Werk gehen, zeigt der leichte Geflügeldiebstahl in Kujawy i hiesigen Kreises, der vor einigen Tagen begangen wurde. Hier kamen die „herren“ per Kraftwagen, hielten mitten im Dorfe und plünderten fast sämtliche Geflügelställe. Trotz den energischen Nachforschungen der hiesigen Polizei ist es noch nicht gelungen, die gut organisierte Diebesbande aufzudecken und dingfest zu machen.

Gosztyń

Silberhochzeit. Am 6. d. Mts. (Heilige 3 Könige) beginnt das Hornschuhliche Ehepaar hier selbst das Fest der Silberhochzeit. Das Jubelpaar wurde durch Entsendung von Delegationen der deutschen Vereine, sowie durch Glückwünsch-Telegramme aus nah und fern geehrt.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Begeitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichsstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 3.—10. Januar

A. L. I. S. A. d. Apteka pod białyim Orliem, Starý Rynek, 41; Apteka Sw. Piotra, ul. Bólewińska 1; Apteka Sw. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12—Lazarus: Apteka p. M. Lucjaniego, ul. Marszałka Józefa 72. — Tertijsk: Apteka Miećkiewicza, ulica Miećkiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górnego Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Majowiecza 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Górnomo, die Apotheke in Gurschin, ul. Marszałka Józefa 158, die Apotheke der Eisenbahnfrankfurtsche, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtfrankfurtsche, ul. Pocztowa 25.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Freitag, 9. Januar.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 5 Grad. Nordwestwinde. Barometer 762. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur — 1, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wettervoransage für Sonnabend, den 10. Januar. Größtenteils bewölkt mit etwas Schnee und leichtem Temperaturanstieg. Westliche Winde.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895, Goldrubel 4.64½, Tscherwonetz 0.40 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.81, Berlin 212.34, Bukarest 5.30, Danzig 173.12, Helsingfors 22.45, Spanien 94.70, Kairo 44.42, Oslo 238.52, Riga 171.60, Sofia 6.46, Tallinn 237.25, Montreal 8.92.

Fest verzinste Werte

	8. 1.	7. 1.
5½% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	47.00	47.00
5½% Staatl. Kovert.-Anleihe (100 zl.)	—	48.00
6½% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	68.00	69.00
10½% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zl.)	102.50	—
5½% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-zl.)	—	—
4½% Prämiens-Investitionsanleihe (100 G.-zl.)	93.25	93.00
7½% Stabilisierungsanleihe	79.50	79.25

Industrieaktien

	8. 1.	7. 1.
Bank Polski	158.00	158.50
Bank Dystryb.	—	Nafta
Bk. Handl. i. W.	—	Polska Nafta
Bk. Zachodni	70.00	70.00
Ciegielski	—	Nobel-Stand.
Grodzisk	—	Lilpop
Puls	—	Modrzewiów
Spies	—	Norblin
Strem	—	Orthweiss
Elektr. Dab.	—	Ostrowieckie
Elektrycznośc	—	Parowoz
P. T. Elektr.	—	Pociąk
Starachowice	13.50	13.50
Brown Boveri	—	Rudzki
Kabel	—	Staporków
Sila i Światlo	—	Ursus
Chodorów	—	Zieloniewski
Czerni	—	Zawiercie
Częstochowa	31.50	Br. Jabłkow
Gosławice	—	Syndykat
Michałów	—	Haberbusch
Ostrowite	—	Herbsta
Firely	—	Spirytus
Lazy	—	Zegluga
Wysoka	—	Majewski
Drzewo	—	Mirków

Tendenz: unverändert.

Amtliche Devisenkurse

	8. 1.	8. 1.	7. 1.	7. 1.
Amsterdam	—	358.30	360.10	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin*	212.10	212.64	212.04	212.62
Brüssel	124.19	124.81	124.19	124.81
Helsingfors	—	43.23	43.4250	43.21
London	—	8.895	8.935	—
New York (Scheck)	—	34.93	35.11	34.93
Paris	—	26.38	26.50	26.38
Rom	—	46.60	46.84	46.60
Kopenhagen	237.85	239.5	—	—
Stockholm	—	236.25	239.45	—
Bukarest	—	155.60	156.40	—
Budapest	—	125.19	125.61	125.22
Wien	—	172.51	173.37	172.45
Zürich	—	173.31	—	173.31

* Über London errechnet. Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 8. Januar. Reichsmarknoten 122.70, Zlotynoten 57.76½, London 25.01½, Dollarnoten 5.15.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.01½ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.72%, Auszahlung Berlin 122.68, Dollarnoten 5.1449—1551, Zlotynoten 57.71—82, Auszahlung Warschau 57.70—81.

Tendenz: uneinheitlich.

Posener Börse. Fest verzinste Werte.

Notierungen in %	9. 1.	8. 1.
80½% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl.)	47.50G	47.50G
5½% Konvertierungsanleihe (100 zl.)	—	—
6½% Eisenbahnanleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
7½% Wohn-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8½% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl.) v. J. 1929	—	—
8½% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl.) v. J. 1926	—	—
10½% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (D.)	—	32.00+
4½% Konvertierungspfand d. P. Ldch. (100 zl)	92.00G	39.00B
8½% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen je Stück:

	9. 1.	8. 1.

<tbl_r cells="3" ix

Aus der Republik Polen.

Moscice.

Wie verlautet, hat der Verwaltungsrat der Städtische Werke in Moscice dem früheren Minister Kwiakowski die Übernahme des Postens Generaldirektor dieser Werke angeboten. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet. Falls Kwiakowski den Vorschlag annimmt, wird er sein Abgeordnetenmandat niederlegen.

Auszeichnung.

Die Warschauer Literaten- und Journalisten-Gesellschaft hat Jan Lorentowicz für die Arbeit „20 Jahre Theater in Polen“ einen Preis von 2000 Zloty zugetanzt.

Ein Eisenbahnunglück.

Wilna, 9. Januar. (R.) In Polen wurde ein schweres Eisenbahnunglück durch die Trunkenheit eines Lokomotivführers verursacht. In der Nähe von Wilna überholte der Lokomotivführer eines Personenzuges ein Haltsignal, so daß der Zug mit großer Geschwindigkeit auf einen Güterzug auffuhr. Der Anprall war so heftig, daß sämtliche Wagen des Personenzuges entgleisten und den Bahndamm herunterstürzten. Bisher sind 60 Verletzte festgestellt. Ob auch Tote zu beklagen sind, ist noch ungewiß. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der durch seine Trunkenheit das Unglück verschuldet hat, wurde festgenommen.

Von wohlunterrichteter polnischer Seite wird dem Berichterstatter folgende Darstellung gegeben:

Patek sei 1927 nach Moskau als Gesandter gekommen mit einem bestimmten Programm, das Verhandlungen über einen Richtungsvertrag, einen Handelsvertrag und eine Anzahl kleiner Konventionen einschloß. Hierüber seien mit Tschechien und später mit Litauen wiederholt Verhandlungen geführt worden, über deren Stand gelegentlich Verhandlungen erfolgten. Diese Verhandlungen seien auf verschiedenen Punkten stehen geblieben, niemals aber ausgegeben oder abgeschlossen worden. Sie führten teilweise zu praktischen Ergebnissen, worunter auch das Zustandekommen des im Februar 1929 unterzeichneten Litauin-Protocols zu verstehen sei. Dieses Protokoll hätte durch den Charakter seines Inhalts automatisch bewirkt, daß die Frage eines Niedrigtarifspaktes zunächst als weniger aktuell im Laufe des Jahres 1929 zurückgetreten wäre. Über den letzten Stand der Dinge und über die rumänische Zeitungsmeldung sei zu sagen, daß die Behauptung, die Regierung habe ein Schiedsgerichtsabkommen vorgeschlagen, ungern und frei erfunden sei. Im Jahre 1930 seien wiederholt sowohl in Warschau wie in Moskau Besprechungen über die Annahme der alten Verhandlungen, aber nicht von neuen oder anderen Verhandlungen geführt worden.

Von nicht weniger gut unterrichteter russischer Seite wird gelagert, daß im Jahre 1930 keinerlei Verhandlungen geführt wurden, daß aber bei üblichen diplomatischen Gesprächen von beiden Seiten lediglich festgestellt wurde, daß die alten, schon vor langer Zeit stehen gebliebenen Verhandlungen in ihrer bisherigen Lage verharren.

Als Gemeinsames der beiden Neuerungen läßt sich also feststellen, daß eine Entwicklung in den russisch-polnischen Beziehungen nicht zu verzeichnen ist.

Molotoffs Schlafrede.

Moskau, 9. Januar. (R.) Der russische Bundeskanzler Molotoff hielt auf der Moskauer Tagung des russischen Bundeshauptmanns ausdrücklich die Schlafrede. Er wies darauf hin, daß die Regierungspolitik von sämtlichen Rednern gebilligt worden sei. Die russische Regierung sieht darin den Ausdruck des Willens der breiten Massen, die Regierung bei ihren weiteren Bemühungen für den Frieden und für den Erfolg des wirtschaftlichen Aufbaues unermüdlich zu unterstützen. Der wirtschaftliche Aufbau in Russland, so erklärte Molotoff weiter, liege auch in der Bevölkerungszunahme zum Ausdruck, die hauptsächlich auf eine Annahme der Sterblichkeit zurückzuführen sei. Im Jahre 1925 habe Russland 140 Millionen Einwohner gehabt. Zu Beginn des Jahres 1931 sei die Bevölkerungszahl auf 161 Millionen gestiegen. Als eine besondere dringliche Aufgabe betrachtet die russische Regierung die Umgestaltung der Arbeit des Staatsapparats. Ferner werde die Regierung zur Herstellung einer möglichst engen Verbindung zwischen den Regierungsorganen und den breiten Massen möglichst rasch eine Verwaltungsreform herbeiführen. Zu den Hauptaufgaben der nächsten Zeit gehört auch eine Verminderung der allgemeinen Produktionskosten bei der russischen Industrie.

Die letzten Telegramme.

Erwerbslosensturm in Brooklyn.

Neuport, 9. Januar. (R.) In der Neuportler Vorstadt Brooklyn kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei. Die Erwerbslosen hatten eine Kundgebung veranstaltet und dabei versucht, das Gebäude der Heilsarmee in Brooklyn zu stürmen, wo große Mengen Kleidungstüte und Nahrungsmitte lagerten. Bei den Zusammenstößen wurden 14 Personen verletzt, darunter zwei Polizisten.

Spaniens Fliegerkorps aufgelöst.

Madrid, 9. Januar. (R.) In Spanien ist das Fliegerkorps aufgelöst worden durch Fliegeroffiziere werden zu den verschiedenen zurückverlegt, bleiben aber Flieger. Nach der geplanten Umgestaltung des spanischen Militärdienstes werden die Fliegeroffiziere wieder uniformiert abgeschafft. Die besondere Flieger-Uniform wird abgeschafft. Die Maßnahmen stehen im Zusammenhang mit den letzten spanischen Unruhen, an denen eine größere Zahl Fliegeroffiziere beteiligt war.

Der Parlamentarier in der Löwengrube.

London, 9. Januar. (R.) Wie die Blätter aus Glasgow melden, hat ein Mitglied des Unterhauses, der Arbeiterabgeordnete John Clarke, in einer dortigen Menagerie eine Kundgebung gegen eine neue Gesetzesvorlage veranstaltet, wie sie in der Geschichte des Parlamentarismus noch nicht dagegen sein durfte. Clarke ist Gegner der Gesetzesvorlage über die Schaustellung von Tieren, weil er glaubt, daß sie die Tierschützer, Menageriebesitzer usw. in der

Ausübung ihres Berufes schwer behindern würde. Um nun den Beweis zu erbringen, daß man sich in Gesellschaft von Raubtieren aufzuhalten kann, ohne daß mit irgendwelchen brutalen Mitteln zu schützen, begab er sich gestern abend zweimal in einen Käfig, in dem sich zwei ausgewachsene Löwen und zwei Tiger befanden. Das erste Mal war er von einem Tierhändler begleitet, das zweite Mal aber erging er sich allein unter den wilden Tieren, die ihm zwar die Zähne wiesen, aber nichts zuleide taten. Immerhin atmeten die Zuschauer erleichtert auf und spendeten stürmischen Beifall, als der beherzte Parlamentarier sich unversehrt wieder dieses Käfigs verließ.

Ablauen des Streits im Oberschlesischen Bergbau.

Beuthen, 9. Januar. (R.) Der Streit im Oberschlesischen Bergbau kann, abgesehen von kleinen Gruben, als im Ablauen begriffen angesehen werden. Die Belegschaft ist bei der heutigen Frühstück zum größten Teil wieder eingefahren. Arbeitswillige wurden heute nirgends beschäftigt. Vor den einzelnen Grubentoren ist es zu größeren Ansammlungen gekommen.

2 Fischerboote vermisst.

Helsingfors, 9. Januar. (R.) Im finnischen Meerbusen sollen zwei Fischerboote mit 25 Insassen untergegangen sein. Die finnischen Fischer waren in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch ausgefahren, um nach ihren Netzen und Gerät zu suchen, die durch einen starken Sturm abgetrieben waren. Die Fischer hatten weder Nahrungsmittel an Bord noch warme Kleider. Mehrere finnische Fischer, die nach den Fischen suchten, haben bisher noch keine Spur von ihnen entdecken können. Man befürchtet daher, daß die Fischer ertrunken sind.

Sie hierherzubringen, und sollten wir die Polizei aus dem ganzen Kreise zum Bestand vermenden.“ Redakteur Mechlinski wurde um 12½ Uhr freigelassen und begab sich sofort zum Arzt. Wie wir erfahren, hat er eine Klage wegen Bestrafung der Täter eingerichtet.“

Ein Befehl.

In Warschau ist das Gerücht verbreitet, daß der Vizeminister General Konarzewski die Absicht habe, einen Befehl zu erlassen, der den Offizieren, die nach Brest abkommandiert waren, verbietet, mit irgend jemandem über Brest zu reden.

Ein Luftfahrtministerium?

Warschau, 8. Januar. (Pat.) Wie die Presse meldet, wird im Rahmen der Organisationspläne in den Aemtern die Bildung eines neuen Luftfahrtministeriums erwogen, das das Zivil- wie das Militärluftfahrt umfassen soll.

Die letzte Fahrt.

Eine Grabrede von Deutschlands „Ueberfall“.

Mit dem üblichen Prunk fand die Beisetzung der Leiche des Marschalls Joffre im Invalidendom statt.

In der Notre Dame-Kirche ist vormittag 9 Uhr die Totenmesse für den Marschall Joffre zelebriert worden. Bischof Lissier aus Chalons hat die Messe geleitet, und Kardinal Verdier hat dem Toten den Segen erteilt. Der kirchlichen Traufer wohnten der Präsident der Republik, Doumergue, die persönlichen Vertreter der fremden Staatschefs, die Mitglieder der Regierung, des Diplomatischen Korps, des Parlaments, die Vertreter des Heeres und der ehemaligen Frontkämpfer bei.

Nach der kirchlichen Feier wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten des Marschalls Joffre auf eine Glüh-Lafette gesetzt, und der Trauzug nahm seinen Weg von der Notre Dame-Kirche nach dem Invalidendom; er führte am Rathaus vorbei über die Tuilerien, nach dem Concordia-Platz und über die Avenue des Champs Elysées bis vor dem Invalidendom.

Bischof Lissier habe ich ein Auge zugemacht, aber jetzt ist alles vorbei!“ Dabei schlug er Mechlinski ins Gesicht. Unter Schimpfwörtern versetzte er ihn dann mit voller Wucht mehrere Schläge gegen die Brust. Die übrigen Schutze schlugen mit Fäusten auf Kopf und Gesicht, indem sie so manövrierten, daß der Gefangene nicht sah, wer ihn schlug. Der Schuhmann Stabrowski schlug Mechlinski mehrmals mit der Faust ins Gesicht, indem er ihn an den Augen und sonst im Gesicht so verlebte, daß heute noch blaue Flecke zu sehen sind.

Redakteur Mechlinski wollte flüchten, aber die Tür war verschlossen.

Es wurde dann die Tür zum zweiten Zimmer geöffnet, wo in der Mitte eine Bank stand mit einem dicken Rohrstock. Als Herr Mechlinski dies sah, schrie er sich, ins Zimmer zu treten. Er wurde aber mit Gewalt hineingestossen, so daß er die Bank umstieß. Er selbst fiel hin, wobei er den Rohrstock zu fassen trug. Die Helfer haften nichts, man stoppte ihm den Mund, entzündete ihn den Rohrstock und schlug ihn mehrmals so, daß blaue Flecke zurückblieben.

Dabei zog man ihm den Pelz, den er an hatte, über den Kopf, so daß er fast erstickte. Nach Vollbringung dieser Tat hämpste man noch und sagte: „Zeigt können Sie aufs Gericht gehen oder zur Staatsanwaltschaft, wohin Sie wollen. Wir sind gedeckt; Sie werden uns nichts tun. Das war nur eine kleine Lehre. Wenn Sie nicht bald machen, daß Sie sich aus Starzowo (fr. Schön) herausheben, dann werden wir das öfters so machen.“

Dann zog man ihm den Pelz, den er an hatte, über den Kopf, so daß er fast erstickte. Nach Vollbringung dieser Tat hämpste man noch und sagte: „Zeigt können Sie aufs Gericht gehen oder zur Staatsanwaltschaft, wohin Sie wollen. Wir sind gedeckt; Sie werden uns nichts tun. Das war nur eine kleine Lehre. Wenn Sie nicht bald machen, daß Sie sich aus Starzowo (fr. Schön) herausheben, dann werden wir das öfters so machen.“

Nach der Rede Barthous wurde die Leiche des Marschalls in eine Seitenkapelle im Invalidendom gebracht, wo sie vorläufig beigesetzt wurde.

Wie ein britisches „Q-Boot“ ein britisches „U-Boot“ versenkte.

London, 9. Januar. (R.) In einem heute erscheinenden Buch „Auf gut Glück und mit Gott“ (By Guez and by God), dessen Verfasser der ehemalige Navigationsoffizier der britischen Kriegsschiffe William Carr ist, wird, Blättermeldungen zufolge, geschildert, wie während des Weltkrieges ein britisches Q-Boot irrtümlich ein britisches U-Boot versenkte. Die Q-Boote waren U-Bootsfallen; sie waren als harmlose Fischdampfer ausgemacht, führten aber mehrere massierte Geschüsse. Die Besatzung des fraglichen Q-Bootes glaubte bei einer Gelegenheit das deutsche Boot U 6 vor sich zu haben und brachte den vermeintlichen Gegner durch mehrere wohlgezielte Schüsse zum Sinken. Erst als das Boot unterging, bemerkte das Q-Boot, daß es das britische U-Boot U 6 beschossen hatte. Mit diesem Boot, das 34 Mann Besatzung hatte, gingen damals 19 britische Seesoldaten in die Tiefe, nur 15 Männer konnten gerettet werden. In der amtlichen Untersuchung wurde erklärt, daß der Besatzung des Q-Bootes keine Schuld beigelegt sei. Sie erhielt wegen der von ihr bewiesenen Treffsicherheit sogar eine Belohnung.

Biomalz

mit Lebertran für Eure Kinder!

BIOMALZ MIT LEBERTRAN
hat den höchsten Vitamingehalt und
wird den Kindern, da vollständig
geruchfrei, sehr gerne genommen
In allen Apotheken und Drogerien

Deutsches Reich. Die Tarife der mitteldeutschen Metallindustrie.

Halle, 9. Januar. (R.) Für die mitteldeutsche Metallindustrie der Tarifgebiete Halle, Magdeburg, Anhalt und Thale wurde heute früh ein Schiedspruch gefällt. Danach werden die alten Lohnsätze von Februar 1928 am 12. Januar wieder in Kraft gesetzt. Von 23. Februar angefangen, werden die Stundenlöhne der Altarbeiter um weitere 2 Pfennig auf 78 Pfennig gesetzt. Der Schiedspruch kann mit 4wöchiger Frist zum ersten Mal zum 1. August d. Js. getundigt werden. Über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches müssen sich die Parteien bis zum Donnerstag nächster Woche erklären.

Aus anderen Ländern. Japans Wirtschaftslage.

Tokio, 9. Januar. (R.) Über Japans Wirtschaftslage äußerte sich der japanische Finanzminister in einer Kabinettssitzung. Der Finanzminister vertrat dabei die Ansicht, daß Japan die schwierigste Zeit der Wirtschaftskrise überwunden habe. Vor der japanischen Presse wird diese Darstellung des Finanzministers sehr skeptisch aufgenommen. Die Blätter sind der Meinung, daß die japanische Wirtschaft sich nicht erholt könne so lange der japanische Handel infolge der japanischen Wirtschaftskrisis leide und Japans Warenabfluss nach China noch nicht wieder hergestellt sei.

Geheimnisvoller Mädchenmord in Washington.

Washington, 9. Januar. (R.) Große Erregung hat hier infolge der ungewöhnlich geheimnisvollen Umstände die Ermordung eines 10jährigen Mädchens hervorgerufen. Man hatte zunächst geglaubt, das Mädchen sei eines natürlichen Todes gestorben, aber der Vertreter des Beerdigungsinstitutes entdeckte an dem Kopfe des Mädchens eine Schuhmunde, die durch die sorgfältig darübergelegten Haare verborgen waren. Als die Polizei auf seine Anzeige hin an Ort und Stelle erschien, war die Leiche spurlos verschwunden. Die Untersuchung hat jetzt zur Verhaftung eines Polizisten geführt, der regelmäßig Patrouillendienst in der Nähe des Wohnhauses des Mädchens gemacht hat. Es wurde festgestellt, daß er ein teures Haus gemietet hatte, in dem außer einer voll ausgestatteten Brennerei ein großes Atelier von Gemälden und Revolvern gefunden wurde. Es verlautet, daß Präsident Hoover selbst eingegriffen und den Washingtoner Polizeidirektor streng angewiesen habe, der Sache völlig auf den Grund zu gehen.



Eine Schwester des englischen Königs gestorben. Im Alter von 64 Jahren ist die älteste Schwester des Königs von England, die Prinzessin Royal Louise Victoria, in London gestorben. Sie war mit dem im Jahre 1912 verstorbenen Herzog von Fife verheiratet.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten
Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurch. für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. für die Teile aus Stadt und Land und den Briefposten: Erich Jaensch. für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jurch. für den Anzeigen- und Reklamebereich: Hans Schwarzkopf. Verlag: Posener Tageblatt. Druck: Concordia So. Ake. Sämtlich in Polen. Auflage 100000.

„Gamma-Kompress“

ist ein gebrauchsferiger Pishaner Schlammumschlag für Haustüren gegen Rheuma, Gicht, Ischias. In jeder Apotheke. Inform. mündlich: Biuro Piżeczan, Poznań, Małtalarzka 7. Tel. 18-95. Schriftl.: Biuro Piżeczan, Cieszyn.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an Hermann Niehoff u. Frau Charlotte, geb. Knitter. Buszecko, den 9. Januar 1931.



Schon wieder hat der Tod eine schmerzhafte Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 7. Januar 1931 verschied nach kurzem, schwerem Leiden der

Major a. D.

Willy Hanfen
in Kokorzyń, Kreis Kościan.

Wir werden das Andenken dieses vortrefflichen Mannes stets in Ehren halten.

Kreisbauernverein Posen.
Lorenz-Kurowo.

Neuerscheinung!



Durch Abessinien und Erythräa

Von HERMANN NORDEN

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. KARL SOLL

Dieses neue Buch über Abessinien bringt eine Fülle von bisher unbekanntem Material. Auf ungewöhnlichen Wegen bereiste Norden Erythräa und das unabhängige Kaiserreich Abessinien. Klar, lebendig und überzeugend schildert er seine reichen Beobachtungen und Erlebnisse.

Mit 50 Abbildungen und 1 Karte.

GANZLEINEN 5 MARK

VERLAG SCHERL / BERLIN

Vorrätig in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen durch die

CONCORDIA Sp. Akc., Poznań

Abteilung Groß-Sortiment.
Zwierzyniecka 6.

Zu verkaufen
ca. 400 Ztr.
grüne Korbweiden
Dom. Wonieśé

poczt. Bojanowo-Stare.
Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Haczyk, Szw. Marcin 56. Hinterhaus 3 Treppen links.

Ehrliches
Mädchen,
dass Kochen kann, für sofort
oder 1. Februar gefügt.
Frau Bederle, Kaufhaus
Nowy Tomyśl.

Gesucht für Sohn
16 J. alt, im Politischen perf.,
passende Lehrstelle,
gute Zeicher u. Entwurfs-
talent. Offerter unter 1765
an die Geschäftsst. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kreisbauernverein Posen
und Arbeitgeberverband für die
deutsche Landwirtschaft in Großpolen

Bersammlung
am Donnerstag, d. 15. Januar 1931,
nachmittags 2½ Uhr im kleinen Saale des
Evg. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Sondermann-Dębina:
"Der neue Tarifvertrag".
2. Vortrag des Herrn Kulturbauamtsmeister Plate-Posen:
"Schaffung wirtschaftseigenen Futters." (Mit
Sichtbildvorführung).

Sämtliche Mitglieder der Westpolnischen Landw.
Gesellschaft sind herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende
des Arbeitgeberverbandes
Dr. Sondermann-Dębina.

Der Vorsitzende
des Kreisbauernvereins
Lorenz-Kurowo.

*Tratzt manf Kaffan!
aber nūr Koffna "Korona"*
Erhältlich in allen Filialen der
Lebensmittelgroßhandlung "KORONA".

KINO WILSONA, Lazarz
Ecke ulica Strusia - Mateckiego.

Ab heute ein erschütterndes Ehedrama
Du sollst nicht Ehebrechen.
(Therese Raquin) von Emile Zola.

Hauptrollen: Gina Manes
Adalbert Schlettow.

Beginn: 5, 7 und 9 Uhr.

Grösstes Bekleidungshaus Polens
Unser Inventurausverkauf
ist eröffnet
Aeußerst herabgesetzte Preise!

Beachten Sie bitte
unsere Schuhfenster.

Damen- u. Mädchenkonfektion
Damenhüte und Putz
Herren- u. Knabenkonfektion
Damen- u. Herrenpelze
Hüte u. Herrenartikel
Herrenstoffe in bester Qualität

alles spottbillig.

Maßbestellungen werden jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgeführt.
Grosse Auswahl!

Bekannt beste Qualitäten!

Höfliche Bedienung!

Wir bitten sich persönlich ohne Kaufzwang zu überzeugen.

F. Sisiecki
Dom Konfekcyjny
POZNAŃ - Stary Rynek 98-100.

Unfehlbar
erinnert

werden Sie an alle wichtigen Termine
und Verabredungen durch einen

Gutge. Fleischerei
in bester Lage, mit durch-
weg majest. Gebäuden,
mit oder ohne Land, bald
zu verkaufen.

Angebote unter 203 an die
Geschäftsst. d. dieser Zeitung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Lüdt. Landwirt
sueht Pachtung

von ca. 100 i. Morgen,
mit nur gutem Boden.
Off. u. 204 a. d. Geschäft. d. B.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kindermädchen
gesucht für 6 u. 2 jährig.
ander, politisch. u. deutsch.
Sprache unbedingt. Offert
Telefon 5813.

Kosmos-Termin-Kalender 1931

Enthält die polnischen Gesetze
und Verordnungen, Tarife usw.
in deutscher Uebersetzung.

Preis nur 5 zl

In allen Buch- und Papierhandlungen.



Mädchen
eblich und sauber, sucht z.
15. Jan. ob. 1. Febr. Stell.
in besser. Haufe. Koch u.
poln. Sprachl. vorh. Off.
u. 196 a. d. Geschäft. d. Btg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Schweizer sucht Stelle v.
1. Febr. ob. 1. 4. Gute Zeugn.,
kann eine Abmeldestelle ob.
Verbuchhalt von 25—100
Rücken übernehmen.

Józef Fiokla

Pomarzanowice, poczta
Pobiedziska, p. Poznański

Verkaufe edle, reichhaltige.

Italiener 1930 er

Buchstähne 12 zl

Hennen bald legend 10 zl

gegen Nachnahme.

H. Herkner, Leszno.

Gefriedehandlung Wlkp.

Englisch. Französisch

erteilt M. Dolgow.

Poznań, ul. 3 Maja 5

bei Bernstein.

**Wissen und
Unverhältnigung**

durch die
**Zeitungen und
Zeitschriften**
des
Verlages Scherl
Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den
ortsansässigen Buchhandel zu richten.



Landwirtschaft,

100—120 Morgen Weizen- und Suderrübenboden, sofort zu tau-
fen gefügt. Offerter unter 10577 an die Geschäftsst. dieser
Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Jeder Landwirt besorge sich den

Landwirtschaftlichen Taschenkalender für Polen 1931

Er enthält belehrende Aussäße, Tarife, praktische Winke und die verschiedensten Hilfsstabellen für den deutschen Landwirt in Polen.
Handliches Taschenformat — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Ganzleinenband.